

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Dauba & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Sehnert, J. Danneberg, Heinrich Schalet, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Parlamentstätigkeit und die Lage der Regierung.

Bukarest, den 22. März 1906.

II.

Eine Unterredung mit dem Finanzminister Take Jonescu.

Es muß anerkannt werden, bemerkte der Finanzminister weiter, daß nie ein solches umfassendes Werk hätte verwirklicht werden können, wenn nicht das vollständigste Vertrauen und die unbegrenzte Hingebung der Parlamenten mehrheitlich vorgeherrschten hätten.

Auf dem Gebiete der äußeren Politik gelang es der Regierung, die Handelsverträge mit England und Rußland abzuschließen und sie schickte sich eben an, auch mit anderen Staaten solche Abmachungen zu vereinbaren. Die Aktion der griechischen Banden in Mazedonien hat bedauerlicherweise unsere Beziehungen zu Griechenland getrübt und es ist leider nicht vorzusehen, wann diese Situation ein Ende nehmen wird. So viel steht aber fest, daß uns keine Schuld an dieser Sachlage trifft. Im Gegenteil, der Minister des Aeußeren und wir alle haben eine Schuld und eine Mäßigung bewiesen, über welche manche unserer Freunde sich wundern. Ich will nichts sagen, was die Frage noch mehr verschärfen könnte. Ich behaupte aber, daß wenn auf der anderen Seite nicht die Mittel gefunden werden, um die gerechten Ansprüche der Rumänen zu befriedigen, Griechenland weit mehr als wir zu leiden haben wird.

Daß die Lage der Regierung des Herrn Cantacuzino eine feste und achtunggebietende ist, beweist der Umstand, daß als der Regierungskommissär, der eine Untersuchung im Credit Rural vornahm, Unregelmäßigkeiten und Gesetzeswidrigkeiten konstatierte, die liberale Partei genötigt war, einen ihrer hervorragendsten Anhänger zu opfern. Nur eine sehr starke Regierung konnte ein solches Resultat erzielen. Ein weiterer Beweis ist in der lächerlichen Campagne zu finden, welche ein von der winzigen Gruppe der Junimisten inspiriertes Blatt seit einiger Zeit gegen die Krone führt. Sie begreifen, daß Männer wie Carp und Filipescu nicht zu solch niedrigen und für ihre Vergangenheit so unpassenden Mitteln gegriffen hätten, wenn sie nicht ganz verzweifelt wären und nicht die Ueberzeugung hätten, daß das Kabinett Sr. S. Cantacuzino stark genug ist, um seine Aufgaben bis zu Ende zu führen und sein ganzes Programm zu verwirklichen. Sie wissen gerade wie ich, welches Fiasko diese lächerliche Campagne gemacht hat. Selbst zur Zeit, als die Krone noch nicht so

tief im Herzen aller Rumänen wurzelte, wäre eine von einer kleinen Gruppe von Anführern ohne Befolge gegen den Souverän geführte Campagne nur dem öffentlichen Spotte verfallen. Jetzt, im Augenblicke, wo das Prestige und die Aureole des Königs ihren Glanzpunkt erreicht haben, ist diese Campagne, über welche sich jeder Rumäne schämen muß, zehnfach zu verdammen. Ich kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Hauptfrage der Regierung in der letzten Zeit der Gesundheitszustand des Königs war, eine Sorge, welche vom ganzen Lande geteilt wurde. Das Befinden Sr. M. bessert sich glücklicherweise zusehends, und der Wunsch jedes aufrichtigen Patrioten kann nur sein, daß der Souverän sein vierzigjähriges Regierungsjubiläum in voller Frische und Rüstigkeit begehe.

Betreffs der künftigen Tätigkeit der Regierung kann ich nur sagen, daß in der Majorität auch die anderen Gesetzesprojekte, die noch nicht votiert wurden, werden verwirklicht werden, darunter das Gesetz über die Verbesserung der sanitären Zustände in den Dörfern und jenes bezüglich des Ankaufes von Gütern durch den Staat behufs Verteilung an die Bauern.

Jetzt, wo das Finanzjahr 1905-1906 seinem Ende entgegengeht, kann gesagt werden, daß der Ueberschuß 30 Millionen überschreiten und vielleicht der größte sein wird, den Rumänien je aufzuweisen hatte.

Die Auslandsreise des Königs.

Die gestern früh gebrachte Meldung, daß S. k. H. der Kronprinz in Abwesenheit Sr. M. des Königs die wichtigeren Sitzungen des Ministerrates präsidieren wird, bestärkt sich vollst. Der Kronprinz wird nicht etwa mit der Regentschaft oder mit der Stellvertretung des Königs betraut, da die Beschlüsse des Ministerrates wie dies immer bis jetzt in Abwesenheit des Königs geschah, mit Vorbehalt der späteren königlichen Sanction erfolgen. Immerhin hat die getroffene Maßregel nicht nur in den politischen Kreisen sondern auch im großen Publikum das größte Aufsehen erregt, da sie auf eine gegen früher geänderte Sachlage hindeutet, über welche alle möglichen Konjunkturen und Commentare gemacht werden.

Die Regierung gibt ihren Standpunkt in dieser Frage in folgenden in der offiziellen „Roumanie“ enthaltenen Ausführungen Ausdruck: „Obgleich die Ver-

fassung keineswegs verlangt, daß (in Abwesenheit des Königs aus dem Lande) der Ministerrat es sei, welcher die exekutive Gewalt durch Delegation ausübt und infolge dessen eine Delegation des Kronprinzen unter dem Vorbehalte einer (königlichen) Genehmigung vollständig gesetzlich wäre, so versichern wir in bestimmter Weise, daß Sr. M. der König während seiner Abwesenheit die alte Gewohnheit beibehalten und dem Ministerrate seine Macht vorbehaltlich der späteren Genehmigung delegieren wird. Aber es ist wahr, und wir freuen uns darüber, daß auf Verlangen der Regierung Sr. M. der König es genehmigt hat, daß während seiner Abwesenheit der Kronprinz die Sitzungen des Ministerrates präsidieren wird, sobald sich wichtige Fragen auf der Tagesordnung befinden. Uebrigens hat der Kronprinz bereits den von Sr. M. dem Könige präsidierten Sitzungen des Ministerrates beigewohnt. Um nur einen einzigen Fall zu citieren, so erinnern wir an die Sitzung des Ministerrates im April 1900, in welcher der Finanzminister Herr Take Jonescu das finanzielle Programm auseinandergesetzt hatte.“

Der Standpunkt der liberalen Opposition wird in einem Artikel der „Independance Roumaine“ zur Geltung gebracht, die eine von Herrn Dem. Sturdza verfaßte Broschüre bespricht, in welcher die Frage behandelt wird, wem der König gewisse seiner Privilegien zu übertragen hat, sobald er sich ins Ausland begibt. Die „Indep. Roum.“ schreibt: „Es ist gewiß von Vorteil, daß der Kronprinz in praktischer Weise in alle Angelegenheiten des Königreiches eingeführt werde, über welches er eines Tages zu berufen sein wird, zu herrschen. Diese Erfahrung kann er mit Erfolg gewinnen, wenn er in realer Weise die Macht in den Zeiträumen ausübt, wo der König sie aus einem Grunde oder dem andern nicht persönlich ausüben kann. Aber abgesehen von diesen allgemeinen Rücksichten würde die Stellvertretung Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen im gegenwärtigen Augenblicke einem einstimmigen Wunsche der Nation entsprechen. Die öffentliche Meinung faßt nicht ohne Besorgnis die Eventualität einer langen Abwesenheit des Souveräns ins Auge, während deren der provisorisch mit einer königlichen Delegation betraute Ministerrat nach seinem Gutdünken handeln könnte, ohne daß ein anderer konstitutioneller Faktor schon durch seine Gegenwart ihm die Achtung vor den Gesetzen aufdrängen könnte. Wir dürfen es uns nicht verheimlichen. Es herrscht große Aufregung in den Gemütern. Eine allgemeine Erregung beherrscht die Geister. Diese Regierung wird wegen der unheilvollen Auffassung, die sie von ihrer Aufgabe hat und infolge ihrer zahllosen Gewalttätigkeiten

Feuilleton.

Zu spät!

Aus dem Französischen des Charles Foley.

An dem niedrigen, staubigen Fenster auf dem engen, dunklen Hofe saß Janbal seit dreißig Jahren Tag für Tag über seine Bücher geneigt und rechnete. Seine einzige Abwechslung war der Ausblick auf das prächtige Vorderhaus, das ihm nicht nur die Passanten und die Straße, nein, auch die Sonne, die Wolken und den ganzen Himmel verhüllte.

Da wohnte der Chef Janbal's, Monsieur Herminger, mit seiner Frau, der schönen Madame Herminger, die „Patronin“, wie sie die Angestellten unter sich ehrfurchtsvoll benannten. Und für den armen Schreiber war sie wirklich wie ein höheres Wesen, eine Königin, von deren Willen seine ärmliche Existenz abhing; diese Frau mit dem hochmütigen Blick, dem herablassenden Wesen, die trotz ihrer fünfzig Jahre noch von seltener Schönheit war. Janbal mußte eigentlich wenig von ihr. Mit seinen Kollegen gemeinsam wurde er zur Hochzeit des Prinzipals geladen, gemeinsam erstatteten sie ihren ersten Besuch im neuen Heim.

Er erinnerte sich noch, daß sie damals nach seinem Namen gefragt und er nicht mehr gewagt, den Blick zu ihr zu erheben, aus Furcht, ihr Mißfallen zu erregen.

Auch heute dachte er daran. Er sah öfter als sonst auf das Vorderhaus und das Schlafzimmer Madame Herminger's, das fest verhangen war. Die Patronin, hatten ihm seine Kameraden erzählt, habe seit langer Zeit ein Herzleiden, das sich nach einem Besuch in der Oper sehr verschlimmert habe. Seit acht Tagen müsse sie das Bett hüten.

Janbal berührte die Nachricht wenig. Denn so höflich sie zu den Anderen war, für ihn hatte sie niemals ein freundliches Wort. Sie hatte großen Einfluß auf ihren Mann, den der arme Janbal nur beklagen konnte. Die Antipathie Madame Herminger's verriet sich im Tadel des Prinzipals, im Vergessen der Gratifikationen. Zweimal wurde ihm sogar in ihrem Beisein ein Verweis erteilt. Das war, als er nach langen Ermägungen zu dem Entschlusse gekommen war, eine andere Stellung in einer benachbarten Stadt anzunehmen. Der Chef ließ ihn ins Privatkontor rufen und vor der schönen Madame Herminger, die stillschweigend, teilnahmslos darsaß, machte er ihm Vorhaltungen, wie unrichtig es wäre, seine Stellung aufzugeben, und wie undankbar, seine alte Mutter zu verlassen, deren einzige Stütze er sei. Obgleich er gewiß war, nie seine Sohnespflichten verletzt zu haben, ging er ohne ein Wort der Verteidigung hinaus und gab seinen Plan auf.

Als seine Mutter gestorben war, und da er ganz allein auf der Welt war, dachte er daran, sich zu verheiraten.

Von einem netten, nicht mehr ganz jungen Mädchen, das er hochschätzte, und das ihm Vertrauen einflößte, hoffte er, daß er ein wenig Sonne in sein dunkles Leben bringe. Aber sie hatte eine zahlreiche Familie und das geringe Gehalt Janbal's reichte nicht zur Unterstützung der Familie aus.

So hat er um Gehaltserhöhung.

In Gegenwart der schönen Madame Herminger wurden ihm Vorhaltungen gemacht. Man bewies ihm, daß seine Heirat eine Torheit sei und man sein Bestes wolle, wenn man ihn nicht dazu verhalf.

Janbal fügte sich und sparte von seinen Einkünften das zur Ehe nötige Geld. Aber es verging zu viel Zeit darüber.

Das Mädchen brach mit Janbal, und verheiratete sich mit einem Andern.

Er grämte sich so sehr darüber, daß er beschloß alleiu über seine Bücher zu veraltern.

Aber oft, sehr oft, wenn Madame Herminger gelangweilt und müde von den vielen Vergnügungen am Fenster stand und den kalten durchdringenden Blick über den engen Hof auf das staubige Fenster schleifen ließ, hinter dem er über seine Bücher geneigt arbeitete, fragte er sich, warum diese Frau ihn mit ihrem Haß verfolgte? Mißfiel ihr sein Aeußeres? Er fand sich nicht schön, er war zu blaß von der vielen eingeatmeten Stubenluft, aber schlant war er und kräftig gewachsen.

Wegen seines Wesens? Ja, vielleicht. Diese Frau verachtete ihn wohl wegen seiner stillen Ergebung in sein elendes Schicksal. Sie fand ihn gewiß feige und unmännlich, ihn, der wohl die Kraft hatte, seine Träume, sein Sehnen zu erfüllen und sich selbst zu bekämpfen, aber nicht den Mut zu romantischen Taten, die bei so schönen und so stolzen Frauen wie Madame Herminger Bewunderung erregen.

Er war in seinen Gedanken versunken, als eine Stimme ihn anrief: „Janbal, Sie möchten zur Gnädigen kommen.“

Er fragte erstaunt: „Sie meinen, der Herr wünscht mich zu sprechen?“

„Nein, nein, der gnädige Herr ist gar nicht da, er holt den Arzt, es steht schlimm mit der gnädigen Frau!“

Janbal folgte ihr in solcher Verwirrung, daß er weder auf die kleine Treppe, noch die dunklen Gänge achtete, über die er geführt wurde.

Die Frau neben ihm öffnete eine Tür und er stand in einem großen, dümmerng erleuchteten Zimmer. Er war allein mit Madame Herminger, einer fast unkenntlichen Madame Herminger mit eingefallenen Wangen, fieberisch glänzenden Augen und blaffen Lippen.

Noch immer schön, doch von einer Schönheit, die

von der öffentlichen Meinung heftig bestritten. Und sie selbst befindet sich in jener äußerst gefährlichen kritischen Lage, wo die an der Macht befindlichen Parteien, in ihrer Existenz bedroht, den Kopf verlieren und keine andere Sorge mehr haben, als ihre Situation zu retten, selbst wenn sie hierfür die unerlaubtesten Mittel benützen mußten.

Es ist leicht begreiflich, daß das leitende liberale Blatt sich bemüht, die Sache mit der Parteipolitik zu verwickeln und sie in der Weise darzustellen, als ob es sich um einen Akt des Mißtrauens Sr. M. des Königs gegen die Regierung, um eine Art von Vormundschaft handeln würde, die für die Zeit der Abwesenheit des Königs über das Cabinet eingesetzt wird. Dieser engherzige parteipolitische Standpunkt kann nur dazu beitragen, das Urteil zu verwirren und entspricht übrigens in keiner Weise den Tatsachen. Das Verhältnis bleibt ganz das gleiche, wie immer, wenn der König sich ins Ausland begab. Und wenn Sr. M. der König über Referat des Ministerpräsidenten genehmigte, daß Sr. l. S. der Kronprinz die wichtigeren Sitzungen des Ministerrates präsidire, so geschah dies offenbar zu dem Zwecke, daß der Kronprinz Gelegenheit habe, in unmittelbarem Contact mit der Diskussion und der Erledigung der Staatsgeschäfte zu treten. Der Kronprinz, dessen scharfer Verstand und richtiges Urteil von Allen, die ihn kennen, in geradezu entzückender Weise gerühmt werden, hat bis jetzt seine Tätigkeit nahezu ausschließlich auf militärische Dinge beschränkt, in denen er sich unbestreitbare Kompetenz und Erfahrung erworben. Es ist nur richtig, ja geradezu selbstverständlich, daß dem Kronprinzen in Vorbereitung seines Monarchenberufes nun Gelegenheit geboten werde, auch die übrigen Staatsangelegenheiten in Gemeinschaft mit den Räten der Krone praktisch durchzuarbeiten. Der künftige Souverän wird in dieser Weise dereinst, wenn er im natürlichen Laufe der Dinge zur Herrschaft des Landes berufen wird, nach jeder Richtung hin vollkommen gerüstet und vorbereitet und in der Lage sein, in würdiger Weise den Platz auszufüllen, auf dem sein großer Oheim nun mehr seit 40 Jahren steht und hoffentlich noch sehr lange bis an die äußersten Grenzen des menschlichen Alters stehen wird.

Die Marokko-Konferenz.

Als ein erstes Mahnwort kurz vor entscheidender Stunde sind die Ausführungen zu betrachten, die in der vorgestrigen Ausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ Platz gefunden haben. Es ist daraus zu ersehen, daß Deutschland nach allen den großen Zugeständnissen, die es bereits gemacht hat, noch einen Schritt weiter zu gehen und den bekannten Casablanca-Punkt des Welsersheimbüschens Vermittlungsorschlages fallen zu lassen bereit wäre, sofern nur der deutschseits von allem Anfang an festgehaltenen Grundsatz Geltung erlangt, daß genügende Bürgschaften für eine nach allen Seiten hin unparteiische Handhabung der französischen Polizeigewalt in den marokkanischen Häfen geboten werden. Solche Bürgschaften würden nicht den Deutschen allein, sondern allen Nationen zugute kommen, sodaß von deutschen Sonderansprüchen nicht die Rede sein kann. Da Frankreich hinsichtlich Casabancas sich unnachgiebig erweist, so werden die französischen Delegierten in Algiciras nunmehr mit anderen Vorschlägen kommen müssen, die dem deutschen Verlangen nach den betreffenden Bürgschaften zu entsprechen hätten. Verabsäumen die Franzosen dies, dann würde nach den Ereignissen der letzten zwei Wochen auf sie das Odium des Scheiterns der Konferenz fallen. Die Note der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet:

„Nach den amtlichen Berichten des Botschafters v. Radonitz hat bisher auf der Konferenz in Algiciras unter den Delegierten allerseits das redliche und loyale Bestreben geherrscht, die großen sachlichen Schwierigkeiten sachlich zu behandeln, den Einfluß erregter Präferenzforderungen fern zu halten und so das Werk, wenn möglich, zu einem guten Ende zu bringen. Die gesammte ernste Presse Deutschlands darf, wie wir glauben, die Anerkennung beanspruchen, daß sie die Arbeit der Delegierten respektiert hat und dem Gang

der Verhandlungen mit Ruhe gefolgt ist — im Gegensatz zu der aufgeregten und zum Teil gehässigen Haltung mancher Pariser Blätter.

Immer kehrt in ihnen, so z. B. in der letzten Nummer des Temps, der Versuch wieder, die von Deutschland verlangten internationalen Garantien als verkleidete Annexionsgelüste hinzustellen. Der in dem österreichisch-ungarischen Vermittlungsprojekt enthaltene Vorschlag, neben dem neutralen Generalinspektorat eine neutrale Station in Casablanca einzurichten, ist ein untaugliches Beweismittel für die Behauptung, daß die deutsche Politik nicht bloß volle Garantien für die offene Tür verlange, sondern sich von uneingestanden Nebenabsichten leiten lasse. Für die spezifisch deutschen Interessen ist es gleichgültig, ob gerade in Casablanca ein paar schweizerische oder holländische oder spanische und französische Inspektoren für die marokkanische Polizei tätig sind. Wir glauben auch nicht, daß Deutschland eine Verständigung in der Polizeifrage lediglich an Casablanca scheitern lassen kann, wenn Frankreich bereit ist, die Polizeieinführung in den Häfen mit wirklich genügenden Bürgschaften für ihre allen fremen Interessen unparteiisch dienende Ausübung zu versehen. Der erste Schritt dazu ist geschehen mit dem Zugeständnis, daß ein neutraler Generalinspektor eingesetzt werden soll.

Wir wollen noch an der Hoffnung festhalten, daß sich strupelloser Ueberreifer nicht mächtiger als nüchterne Ueberlegung erweisen, und daß das Bemühen der Delegierten, die von Deutschland von Anfang an anerkannte Sonderstellung Frankreichs und Spaniens mit dem internationalen Recht in Uebereinstimmung zu setzen, doch zum Ziele führen wird. Sollte die Konferenz scheitern, so wird nicht Deutschland die Verantwortung tragen, und die Folgen würden für uns nicht empfindlicher sein als für andere.“

Entschädigung der Ausländer in Russland.

Aus Tiflis meldet die „Petersburger-Telegr.-Agentur“: In der Frage der Entschädigungen für die Verluste, die Ausländer bei den Unruhen in Transkaukasien erlitten haben, hat der kaiserliche Statthalter die zeitweiligen Generalgouverneure angewiesen, daß auf ausländische Unterthanen der allgemeine Grundsatz der russischen Gesetzgebung anzuwenden ist, wonach die Entschädigungen von den Schuldigen beizutreiben sind. Infolgedessen können die geschädigten Ausländer zwar im Wege des Gesetzes die Strafverfolgung gegen Beamte beantragen, die sich während der Unruhen der Untätigkeit schuldig gemacht haben, die Regierung kann ihnen jedoch den Ersatz ihrer Verluste nicht gewährleisten. Die Beamten und Behörden sollen aber den Ausländern jede mögliche Mitwirkung zur Entschädigung durch Festsetzung der Höhe der Verluste und Nachforschung nach den Schuldigen gewähren.

Da diese Verfügung sich auf einen „allgemeinen Grundsatz der russischen Gesetzgebung“ stützt, wird offenbar nicht bloß im Kaukasus, sondern auch in vielen anderen Teilen des russischen Reiches in demselben Sinne verfahren werden. Das Ergebnis kann kein anderes sein, als daß die Geschädigten überhaupt keinen Ersatz bekommen. Strafanträge gegen Beamte, zumal wenn sie von Ausländern ausgehen, sind in Russland eine heisse Sache. Man läßt sich im allgemeinen lieber ein Unrecht gefallen, als daß man die Hand in ein Wespennest steckt. Ueberdies wäre die moralische Vergeltung noch immer kein Ersatz für materielle Verluste. Ebenso wenig wird sich ein Ausländer bereit finden, nach den jedenfalls völlig mittellosen Schuldigen Nachforschungen anzustellen. Und nun gar unter Mitwirkung der russischen Beamten, denen durch derlei obrigkeitliche Verfügungen lediglich die Tore zu neuen schweren Mißbräuchen geöffnet werden. Die Inanspruchnahme der Beamten würde nach der einen Seite nur bedeuten, daß man lebendes Geld auf totes zu legen gezwungen wäre, und nach der anderen Seite würden dabei bloß Gewalttätigkeiten und Erpressungen herauskommen.

Tagegenwartigkeiten.

Bularest, den 22. März, 1906.

Caeskalender. Freitag, 23. März. Rath. Gabriel, Prot.: Eberhard, Orthodog.: Quadratus.

Witterungsbericht vom 21. März. + 4, Mitternacht, + 5, um 7 Früh, + 14, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 765; Himmel umwölkt. Sonnenaufgang 6 29 — Sonnenuntergang 6 20. Höchste Lufttemperatur + 23 in Giurgiu, niedrigste — 2 in mehreren Gegenden.

Die Abreise des Königs. Das Datum für die Abreise Sr. M. des Königs ist bekanntlich für nächsten Sonntag festgesetzt worden. In dem Falle aber, daß über das in Lugano herrschende Wetter ungünstige Nachrichten eintreffen, ist es möglich, daß die Abreise um einen oder mehrere Tage verschoben wird. Sr. M. der König wird bis zum 16. Mai ins Land zurückkehren, also etwas über sieben Wochen ausbleiben.

Die ersten Reisen des Königs ins Ausland. Seine erste Reise ins Ausland nach seiner Wahl zum Fürsten von Rumänien machte Sr. M. der König im Jahre 1869, also drei Jahre nach ununterbrochenem Aufenthalt im Lande. Im August 1869 begab er sich in die Krim nach Sivadia, wo er den Kaiser Alexander II., dem Duxel des gegenwärtigen Zaren einen Besuch abstattete. Seine zweite Reise, die er in dem gleichen Jahre machte, dauerte zweieinhalb Monate. Während seiner Abwesenheit aus dem Lande hatte er Begegnungen mit dem Kaiser Franz Josef, mit dem König Wilhelm von Preußen, mit Napoleon III., mit dem König Victor Emanuel von Italien, dem König von Bayern und dem Großherzog von Baden. Bei seiner Rückkehr ins Land kam er in Begleitung seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin von Wied, die heute als Königin Elisabeth den rumänischen Thron ziert.

Die Militärinstruktoren an den Schulen des Landes. „Patriotul“ schreibt: Sr. M. der König hat den Wunsch ausgedrückt, daß die Lehrer und Offiziere so rasch als möglich an die Anwendung der militärischen Organisation der Schüler schreiten. Ueber Initiative des Commandanten des ersten Armeekorps General Nafurel wurde in der ganzen Oltenia mit der militärischen Ausbildung der Schulkinder begonnen; und der Distrikt Prabhova wird sich bei der Defilierung vom 10. Mai mit einem gut ausgebildeten Raabebataillon einfinden. Die Schulkinder des Distriktes Ilfov, die zu einem 1200 Mann starkem Regiment mit drei Bataillonen organisiert sind, werden am 10. Mai unter Commando Sr. l. S. des Prinzen Carol defilieren.

Menzel und Böcklin. Wir erinnern nochmals daran, daß heute, Donnerstag, im großen Saale der Liedertafel der durch zahlreiche Projektionsbilder illustrierte Vortrag des Herrn Professor Dr. Al. Zigara-Samurcasc über diese beiden Hauptvertreter der modernen deutschen Malerei stattfinden wird. Zutritt für jedermann. Abonnements haben Gültigkeit. Beginn pünktlich um 9 Uhr Abends.

Besuch rumänischer Ingenieure in Bulgarien. Dem bulgarischen Ingenieur und Architekten-Verein in Sofia wurde mitgeteilt, daß eine Anzahl rumänischer Ingenieure ihre bulgarischen Kollegen zu besuchen wünschen. Der bulgarische Ingenieur und Architekten-Verein hat mit Befriedigung diese Nachricht empfangen und trifft bereits die größten Vorkehrungen für einen glänzenden Empfang seiner rumänischen Kollegen. Die Begegnung wird Ende dieses Monats stattfinden.

Die Wohltätigkeitsgesellschaft „Păinea zilnică“. Die Damen Zoe Sturdza, Elisa Triandafil, Maria Poenaru, Elena Ch. Berezdy, Elena M. Ghica, Elena Donici und Cath. Barlam veröffentlichten einen Appell zu Gunsten der von J. M. der Königin gegründeten Wohltätigkeitsgesellschaft „Păinea zilnică“ (tägliches Brot), die das zweite Jahr ihres Bestandes vollendet hat. Durch die Tätigkeit dieser Gesellschaft finden täglich 400 Arme im Lokale des Instituts der „Barmherzigen Schwestern“ dreimal wöchentlich die nötige Nahrung. Die Zahl der Bedürftigen aber wächst immer mehr, und die Hilfsmittel der Gesellschaft genügen nicht, um allen Forderungen zu genügen. Die genannten Damen appellieren daher in warmer Weise an alle mitleidigen Herzen, daß sie dazu beitragen, den Armen ihre tägliche Nahrung zu verschaffen. Jede Gabe, auch die kleinste, in Geld oder Naturalien (Brot, Fleisch, Gemüse, Mehl, Käse etc.) wird dankbar angenommen werden. Gaben sind an das Institut der „Barmherzigen Schwestern“ Sr. Clemens 17 zu richten, wo die Verteilung der Speisen stattfindet. Seit dem 1./14. März hat das Comité Carnete von je 10 Bons zu 10 Dani den Bon ausgegeben. Für einen solchen Bon wird der Arme eine Portion Brot von 500 Gramm und für 2 Bons außer dem Brot noch eine warme Speise erhalten. Die Bons können jederzeit im Institut der „Barmherzigen Schwestern“ gekauft werden.

Die Rumänen in Ungarn. Der in Hermannstadt erscheinende „Telegraful Roman“ meldet, daß die ungarische Regierung der „Rumänischen kulturellen Vereinigung“ in Hermannstadt verboten hat, an der Bularester Jubiläums-Ausstellung teilzunehmen. Ebenso wurde allen ungarländischen Rumänen verboten, Gegenstände in einen etwa zu errichtenden speziell siebenbürgischen Pavillon der Ausstellung zu schicken.

Die Ringkämpfe im Circus Henry. Die gestern Abend im Circus Henry stattgefundenen Ringkämpfe hatten folgendes Resultat: Pugatschow (Kojal von Ural) warf in 5 Minuten den Schweden Wilson. Der Oesterreicher R a n d o l p h siegte in anderthalb Minuten über den Ruthenen Kornakly, der seit seinem letzten Kampfe mit Wittbaler offenbar leidend ist. Der dritte Kampf zwischen dem Polen S b y s t o und dem Franzosen P i e r r e l e C o l o s s e blieb nach einer Dauer von 20 Minuten unentschieden, und die beiden schrecklichen Gegner werden einander noch im entscheidenden Kampfe werfen müssen. Der vierte Kampf zwischen L u r i c h und dem Sibirier Tzurtob endigte nach einer halben Minute mit dem Siege Lurichs.

Ehrenpräsidium. Aus Braila wird uns gemeldet: Der außerordentliche Gesandte Frankreichs Herr S. C. Bourgetel in Bularest, hat durch einen autographen Brief dem Comité des hiesigen französischen Vereines „Cercle Voltaire“ die Mitteilung gemacht, daß er das angebotene Ehrenpräsidium des Vereines annehme.

Ueberschwemmungen in Galatz. Zahlreiche Bewohner aus den niedrig gelegenen Stadtteilen von Galatz haben sich bei der dortigen Primarie darüber beschwert, daß ihre Häuser überschwemmt sind. Die eingeleiteten Nachforschungen haben ergeben, daß tatsächlich bei mehr als 200 Häusern, in denen Arbeiter von den Docks wohnen, die Höfe vollständig unter Wasser stehen. Das Wasser steht einen Meter hoch und hat keinen Abfluß, so daß es begonnen hat, sich zu infizieren und mephitische Dünste auszuströmen.

Geheimnisvolles Verschwinden eines rumänischen Millionärs. Vorgestern rufen in Neapel auf dem Dampfer „Canopie“ aus New-York kommend, die beiden rumänischen Staatsangehörigen Præcopie Cazotti, ehemaliger Senator und Pana Mihail Pancovici ein. Die beiden Rumänen lehrten im Hotel „Santa Lucia“ ein. Seit dem Tage der Abreise, oder genauer gesagt, seit dem Augenblicke, wo sie ihre Koffer im Hotel abgaben, hat Herr Pancovici seinen Reisegefährten nicht mehr gesehen, der in geheimnisvoller Weise verschwunden blieb. Man befürchtet, daß Cazotti, der ein mehrfacher Millionär ist, einem Unfall zum Opfer gefallen ist, möglich auch, daß er Räubern in die Hände gefallen ist, die ihn ausgeraubt und ermordet haben. Die Polizei in Neapel hat die umfassendsten Maßregeln ergreifen, um die Sache aufzuklären.

Ein Dorf in Flammen. In der Gemeinde Combratu im Distrikt Prabhova brach gestern Feuer aus, das

Mitleid einflößte. Und sie sagte langsam mit mühsam verhaltener Stimme:

„Ich werde sterben, Janbal, und ich will Sie um Verggebung bitten für das Unrecht, das ich Ihnen zugefügt. Ich war so hart und schlecht zu Ihnen. Wenn Sie nicht vorwärts gekommen sind, so war das meine Schuld, wenn man Sie nicht reifen ließ, so war ich es, wenn man Ihnen Zulage verweigerte, so war ich es. Ich habe Ihr Leben vergiftet.“ Dreißig Jahre lang habe ich Sie hier gefangen gehalten, um jeden Morgen beim Aufstehen Ihr gutes Gesicht hinter dem Fenster zu sehen. Und warum habe ich das getan? Janbal, ich habe Sie geliebt, vom ersten Augenblicke, da ich Sie sah, und immer eifersüchtiger, immer leidenschaftlicher, mit meiner ganzen Seele voll Hochmut und Egoismus.“

Sie stammelte das Geständnis hervor, jeder Nerv bebte an ihr.

Dann fiel sie kraftlos zurück und sagte:

„Vergibst Du mir?“

„Ja!“ gab Janbal tonlos zur Antwort.

Ohne Zögern sagte er das, damit sie keinen Augenblick durch ihn leide, die sein Leben zerstört hatte.

Ein Klopfen rüttelte ihn auf. Ihr Gatte trat mit dem Arzte ein.

Er zog sich bescheiden zurück und hörte noch, wie der Gatte beim Anblick der Sterbenden sagte:

„Jede Aufregung wurde ihr erspart, doch sie muß einen tiefen Kummer haben.“

Und zum ersten Mal im Leben fühlte Janbal in Gedanken an die schöne Frau, die um ihn geklitten hatte, ein leidenschaftliches Verlangen nach Liebe.

von heftigen Winde getrieben rasch um sich griff und bald erschreckende Dimensionen annahm. Trotz der größten Anstrengungen, die sowohl von den Bewohnern des Dorfes als auch von denjenigen der angrenzenden Gemeinden gemacht wurden, um des Brandes Herr zu werden, wurde nahezu die Hälfte des Dorfes eingeäschert. Der Schaden ist sehr groß und viele Bewohner haben nahezu ihre ganze Habe eingebüßt.

Zugentladung in Galatz. Auf der zu den Docks in Galatz führenden Linie stieß heute Nacht eine Lokomotive, die mit mehreren mit Bauholz beladenen Waggonen manövrierte, mit einer Anzahl anderer Waggonen zusammen, die auf der Linie stationierten. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß mehrere Waggonen zertrümmert und das Bauholz auf der Linie verstreut wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Eisenbahndirektion hat eine Untersuchung angeordnet.

Die Auswanderung der Juden aus Rumänien. Aus Berlin wird telegraphisch: Es hat sich hier ein Komitee gebildet, um die Auswanderung der Juden aus dem Orient und insbesondere aus Rußland und Rumänien zu regeln. Als Bestimmungsland für die jüdischen Auswanderer wurden Südamerika und einige Provinzen Nordamerikas gewählt.

Verhaftung eines Fälschmünzers. Gestern früh wurde auf dem Gemüsemarkt in Bolesti ein gewisser Victor Gasparis verhaftet, der falsche Fünfrankstücke einwechseln wollte. Die eingeleiteten Nachforschungen haben ergeben, daß Gasparis aus Czernowitz stammt, wo er bereits wegen Fälschmünzerei abgestraft worden ist. Anläßlich der bei ihm vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei ihm 100 in sehr gelungener Weise hergestellte Fünfrankstücke. Da Gasparis vor zwei Tagen aus Braila eingekerkert ist, so wurde die dortige Polizei telegraphisch aufgefordert, zu recherchieren, ob er nicht Helfershelfer in Braila hat. Man glaubt, daß Gasparis Mitglied einer weitverzweigten Fälscherbande ist, die ihren Sitz in der Str. Mihai-Bravu 139 in Braila hat.

Ein Anfall beim Scheibenschießen. Der Corporal Basile Dumbuleacu vom 1. Genieregiment, der mit der Zeitung des Scheibenschießens betraut war, wurde gestern von einem Patronen aus Unachtsamkeit am Hinterkopfe schwer verletzt. Der Bedauernswerte dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde ins Militärspital transportiert.

Selbstmordversuch. Die im Hotel Regal bedienstete Florica Avramescu trank gestern in selbstmörderischer Weise 126 Gramm Jodtinktur. Die Bedauernswerte, die sich schwere innere Verletzungen zuzog, wurde ins Filantropispital transportiert. Ihre Zustand ist ein höchst bedenklicher.

Der politische Mord in Galatz. Gestern kam vor den Geschworenen in Craiova der Prozeß gegen den Mazedonier Toma Jon zur Verhandlung, der den Leiter der Filiale der Banca Agricola in Galatz, Papademetru erschossen hat. Aus dem Anklageakte ist folgendes ersichtlich: Der ottomanische Untertan Toma Jon, ein geborener Mazedonier, hat am 8. Dezember den Mihail Papademetru unter den bekannten Umständen erschossen. Toma Jon war aus seiner Vaterstadt Kruschova nach Rumänien gekommen und hatte in Galatz in einer Konditorei Arbeit gefunden. Später begab er sich nach Bukarest, wo er gleichfalls zu einem Zuckerbäcker eintrat, bei dem er bis wenige Tage vor Verübung seiner Tat blieb. Als er in den Zeitungen las, daß Papademetru, der gleichfalls ein Mazedonier war, gegen die Interessen der Mazedonier arbeite, begab er sich nach Galatz, um seine Stammesgenossen zu rächen, und steckte den Papademetru durch einen Revolverbeschuß zu Boden, worauf er sich selber den Behörden stellte. — Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhöre sagte der Angeklagte, daß er ganz aus eigener Initiative den Entschluß zu seiner Tat gefaßt habe, und daß er die Tat verübte, weil er in Papademetru, von dessen Taten er noch in Mazedonien gehört hatte, einen Feind eines Volkes haßte. Die Idee den Papademetru zu tödten sei ihm gekommen, als er von der Niederbrennung der Dörfer in Mazedonien erfuhr. — Aus den Aussagen der einvernommenen Zeugen ist ersichtlich, daß Papademetru tatsächlich eine eifrige antirumänische Propaganda trieb und die griechischen Vanden in Mazedonien mit Geld unterstützte. — Der Staatsanwaltschaft führte aus, daß Toma Jon zwei Verbrechen begangen habe, das eine gegen Papademetru und das andere gegen das Land, das er durch seine Tat besetzte. Die Gräueltaten in Mazedonien dürften bei uns keine Nachahmung finden, und die barbarischen Sitten dürfen in unserem gastfreundlichen Lande keine Wurzel fassen. Die Tat Toma Jon's ist verwerflich und muß bestraft werden. Die Geschworenen müssen das Land in den Augen der Fremden retten, indem sie den Schuldigen bestrafen. Der von dem Angeklagten angeführte Grund, das er seine Tat aus Patriotismus und Nationalismus begangen habe, ist lächerlich. Nicht durch Mordtaten werden derartige edle Gefühle befeuert, Beweis dafür die allgemeine Beurteilung, welche die Verbrechen der griechischen Vanden in Mazedonien finden. Selbst wenn Papademetru ein Rumänenfeind gewesen wäre, so hätte Niemand das Recht, ihm das Leben zu nehmen. Die Verteidiger Toma Jon's waren bemüht, den Angeklagten als eine Art von nationalem Helden darzustellen, der eine lobenswerte patriotische Tat vollbracht habe. — Um halb 5 erklärt der Präsident die Debatte für geschlossen und die Geschworenen ziehen sich ins Beratungskammer zurück. Nach zehn Minuten kehren sie in den Sitzungssaal zurück und verneinen die an sie gestellten Schuldfragen, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgt. Das Verdict der Geschworenen wurde von dem Publikum, das den Sitzungssaal bis auf das letzte Plätzchen füllte, mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Eine sofort unter dem Publikum für Toma Jon veranstaltete Sammlung ergab mehr als 100 Frs. Die Studenten und das Publikum veranstalteten eine öffentliche Kundgebung, indem sie mit Fahnen und

unter Hochrufen auf die rumänische Justiz und das rumänische Volk die Stadt durchzogen.

Wer während der Ausstellung
Möblierte Zimmer oder Appartements mieten will,
kann sich schon jetzt beim offiziellen Vermietungsbureau der Ausstellung in Bukarest, Hall de l'Independance Roumaine, I. Stock, einschreiben.

Telegramme.

Besuch der westfälischen Rettungsmannschaft in Paris.

Paris, 21. März. Dem „Figaro“ zufolge wird die westfälische Rettungsmannschaft heute aus Courrières auf Einladung der Pariser Volksuniversität nach Paris kommen. Ein Vertreter der Volksuniversität, der selbst Bergarbeiter in Bestialen war, begab sich heute nach Billy Montigny, um die Rettungsmannschaft abzuholen, zu deren Ehren im Theater Antoine das Stück „Alt-Heidelberg“ gegeben wird, worauf ein Kommerz stattfindet.

Kaiser Wilhelm und die Katastrophe von Courrières.

Paris, 21. März. Man nimmt an, daß Kaiser Wilhelm den deutschen Bergknappen, die eine so wirksame Hilfe in Courrières geleistet haben, gestatten wird, nach Paris zu kommen um sich dort vorzustellen.

Der König von England in Konstantinopel.

Paris, 11. März. „New-York Herald“ meldet, der König von England werde sich nach Athen und Konstantinopel begeben. Der Sultan bereitet dem englischen Herrscher einen glänzenden Empfang vor.

Die Marokko-Konferenz.

Berlin, 21. März. „Evening News“ versichert, die englische Regierung habe aus Algieras ein Telegramm erhalten, des Inhaltes, daß zwischen Frankreich und Deutschland und zwischen den anderen Mächten ein vollständiges Einvernehmen bezüglich der Marokko-Frage erzielt wurde.

Die Flotte Togos vor London.

London, 21. März. Im Mai wird hier die Ankunft der japanischen Flotte unter dem Befehle des Admirals Togo erwartet.

Ein bevorstehender großer Krieg?

Berlin, 21. März. Dem „Volksanzeiger“ wird aus Washington gemeldet: Admiral Dewey erklärte vor der Marinecommission des Kongresses, daß die Vereinigten Staaten für einen baldigen Krieg mit Japan oder mit Deutschland vorbereitet sind.

Lob für Clemenceau.

Paris, 21. März. Die republikanische Presse lobt Clemenceau für seine Reise nach Lens und nennt es eine glückliche Neuerung, daß der Minister selbst ohne jede Begleitung sich unter die ausständigen Bergleute begeben und ihnen einerseits ihr Ausstandsrecht bekräftigt, andererseits ihre Pflicht eingeschärft hat, die öffentliche Ordnung und das Arbeitsrecht der Arbeitswilligen zu achten. Die radikalen Blätter meinen, die Bewegung sei nicht so heldenhaft wie sie scheint, da der Minister keine Gefahr gelaufen habe. Einige fügen hinzu, es sei gut, das Heer nicht gegen Ausständige zu verwenden, aber noch besser wäre es, die Truppe auch bei der Inventaraufnahme aus dem Spiele zu lassen.

Das französische Budget.

Paris, 21. März. Das Haus beginnt die Beratung über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen. Bourgeois beantragt, die dazu eingebrachte Interpellation von der gegenwärtigen Beratung zu trennen. Um sie bei Anlaß der Debatte über die Ergänzungskredite für die Konferenz in Algieras zur Beratung zu stellen. Bourgeois hebt hervor, daß er die friedliche Politik seines Vorgängers fortsetze. Millevoys nimmt Kenntnis von der friedlichen Erklärung Bourgeois' und stimmt der Vertagung der Beratung der Interpellationen zu. Die Vertagung wird beschlossen.

Die Hinrichtung des Leutnants Schmidt.

Berlin, 21. März. Dem „Volksanzeiger“ wird aus Petersburg gemeldet: Leutnant Schmidt, sowie drei Matrosen wurden am 19. d., 4 Uhr Morgens, erschossen und zwar durch 60 Matrosen eines Kanonenbootes. Schmidt war sehr gefaßt. Er hat seinen Verteidiger, festzustellen, daß er niemals zu schießen befohlen, mithin kein Menschenleben auf dem Gewissen habe. Die letzten Stunden verbrachte Schmidt mit Briefschreiben an seine Schwester und seine Söhne. Die Exekution erfolgte auf der Insel Weresan, während die Dämmerung bereits anbrach. Schmidt trat zum Orte der Exekution. Er ließ sich keine Kappe über das Gesicht ziehen; auch die Hände, nicht an den Pfahl binden. Er nahm rührenden Abschied von den Matrosen und rief: „Soldaten, lebt wohl. Geht Feuer!“ Erst die dritte Salve tödtete ihn. Die vier Leichen wurden sofort in bereitgehaltene Särge gelegt und verscharrt.

Die Folgen der Hinrichtung Schmidt's.

Wien, 21. März. Aus Odessa wird telegraphisch: Wegen der Hinrichtung des Leutnants Schmidt, sind alle Schüler der Mittelschulen und viele Fabrikarbeiter in den Ausstand getreten. Die Hafenarbeiter in Sebastopol haben Kundgebungen in den Straßen mit schwarzen Fahnen veranstaltet. Im Regimentslager herrscht große Gährung.

Russischer Barbarismus.

Petersburg, 21. März. Die Bestrafung der Revolutionäre in den baltischen Provinzen dauert fort. In Gollgowal traf eine Strafexpedition unter dem Kommando eines Offiziers ein, der körperliche Züchtigung an 30 Personen vornehmen ließ. Dabei erhielt eine Kaufmanns-Frau

200, ein Lehrer R. 50 Rutenhiebe. Letzterem wurde außerdem sein Eigentum niedergebrannt, ebenso einem zweiten Lehrer.

Hungersnot und Elend in Rußland.

Berlin, 21. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die Hungersnot in Südrußland macht immer mehr Opfer. Die Hungersnot dehnt sich von der Wolga bis zum Dnieper aus. Hunderte von Kautasiern, besonders Frauen und Kinder, sterben vor Hunger. Die Regierung ergreift keine Maßnahmen zur Linderung des Elends.

Gährung unter den Matrosen.

Wien, 21. März. Aus Odessa wird telegraphisch: Aus Ostschow trifft die Nachricht ein, daß die Hinrichtung des Leutnants Schmidt eine große Erregung unter den Matrosen der Schwarzen-See-Flotte hervorgerufen hat.

Die geplante Verhaftung des Generals Stössel.

Berlin, 21. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die Commission, welche die Uebergabe Port Arturs durch General Stössel untersucht, stellte fest, daß die Generale Jock und Kondratenko den General Stössel in Port Artur verhaften wollten. Die Ausführung des Vorhabens wurde durch den Tod Kondratentos vereitelt.

Der Wiederbeginn der Unruhen in der russischen Armer.

London, 21. März. Die revolutionäre Bewegung in Rußland beginnt wieder aufzuleben. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Moskau, haben sich drei Regimenter der dortigen Garnison revoltiert. Zwischen den Aufständischen und den der Regierung treu gebliebenen Truppen finden blutige Kämpfe statt. Auch in Sebastopol hat sich ein großer Teil der Garnison revoltiert.

Von den finnländischen Revolutionären.

Berlin, 21. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die Regierung wurde verständigt, daß die finnländischen Revolutionäre 40 Geschütze aus Frankreich gekauft haben. Es wurden Maßnahmen bei den schwedischen Grenzen ergriffen, um die Einschmuggelung von Waffen nach Rußland zu verhindern.

Ein großer Streik in Moskau.

Petersburg, 21. März. Der „Nowoje Wrenija“ wird aus Moskau gemeldet, daß 16.000 Arbeiter von den Eisenwerken in Jusowka in den Ausstand getreten sind.

Die Agrarfrage in Rußland.

Petersburg, 21. März. Die Regierung veröffentlicht einen an den Senat gerichteten Ukas, der folgenden Inhalt hat: Zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Bodenkreditbank bei den Aufgaben, die ihr kraft des kaiserlichen Manifestes vom 16. November vorigen Jahres zugewiesen worden sind und die die Hilfeleistung an Bauern betreffen, die durch Vermittelung der obengenannten Bank Ländereien zu kaufen wünschen, hat die Regierung Provinz- und Bezirkskommissionen eingesetzt und die Generalleitung der Tätigkeit dieser Kommissionen in die Hände eines Bodenorganisationskomitees gelegt, das in der Generalverwaltung für landwirtschaftliche Angelegenheiten geschaffen worden ist. Der Zweck dieser neuen Einrichtungen ist die Ausmerzung von Mißständen, die bezüglich des Besitzrechts und des Betriebes von Landgütern je nach den Besonderheiten der Gegenden bestehen.

In dem Ukas wird die Hoffnung ausgesprochen, daß durch die vereinigten Bemühungen der Vertreter der Regierungsgewalt und der Mitglieder der Zemstwo die dringenden Bedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung befriedigt werden können unbeschadet der von den Grundeigentümern erworbenen Rechte.

Eine Pöllenmaschine in Odessa.

Odessa, 21. März. In einem leeren, unter der Gendarmerie-Verwaltung gelegenen Zimmer explodierte heute eine Pöllenmaschine. Die Decke des Zimmers wurde zerstört und das Arbeitszimmer des Gendarmerieobersten schwer beschädigt. Durch Sprengstücke wurden etwa zehn Passanten auf der Straße leicht verletzt.

Flugblätter zur Ermordung der Juden.

Berlin, 21. März. Aus Petersburg wird telegraphisch: Unlängst wurden auf dem Newski Prospect von Zeitungsverläufern eine große Anzahl von Flugblättern verteilt, mittels welcher die Bevölkerung aufgefordert wird, gegen die Juden eine „Bartholomäus-Nacht“ zu veranstalten.

Sämtliche Flugblätter tragen den Stempel der Zensur.

Der Diebstahl der Moskauer Bank.

Berlin, 21. März. Hinsichtlich des Diebstahles in der Moskauer Bank, treffen folgende Einzelheiten ein: 20 mastierte junge Leute, drangen mit Revolvern und Bomben bewaffnet, ins Banklokal ein. Sämtliche Wächter sowie die Beamten der Bank wurden gebunden. Hierauf ließen die Einbrecher die Vorhänge hinunter und begannen ihr verbrecherisches Werk. Sie raubten alle Geldschranke aus u. hinterließen 15 Bomben unter der Drohung, daß diese explodieren werden, wenn sich jemand vor dem Ablauf von 15 Minuten rühren sollte. Diese Bomben wurden, wie später konstatiert wurde, im Auslande fabriziert.

Die Katastrophe auf der Insel Formosa.

London, 21. März. Aus Tokio wird telegraphisch: Infolge eines Erdbebens auf der Insel Formosa sind 1014 Personen ums Leben gekommen. Die Hälfte der Stadt Kazi ist zerstört. 1400 Häuser in den anderen Gegenden der Insel sind angestürzt.

Eine neue Vulkankatastrophe.

Rom, 21. März. In Palermo circulieren Meldungen von einem Erdbeben, das großen Schaden infolge einer vulkanischen Eruption auf der Insel Ustica angerichtet hat. Die Bevölkerung ruft um Hilfe an, weil sich die Verhafteten revoltiert haben. Alle Häuser sind eingestürzt. Das Marineministerium hat Schiffe für die Aufnahme der Einwohner und ihre Beförderung in andere Gegenden entsendet.

Literatur.

Ungarisches Lesebuch. Eine stufenweise von leichter übersehbaren zu schwerer übersehbaren Lesestücken fortschreitende Sammlung. Von Ferdinand Görg. 13 Bänden. Oktav, Gebd. Frs. 2.50. Die ungarische Sprache gewinnt stetig an Bedeutung. Die Erwerbung ihrer Kenntnis ist nicht nur für alle Bewohner Ungarns, die der Staatssprache noch nicht mächtig sind, sondern auch für alle jene wichtig, die durch kommerzielle, gesellschaftliche oder andere Beziehungen mit Ungarn in Verbindung stehen. Wie für das Studium der großen, modernen Kultursprachen, so eignen sich auch für das Studium des Ungarischen zahlreiche mehr oder minder ausführliche Sprachlehren, die allen Bedürfnissen der Lernenden zu entsprechen trachten. Den Bedürfnissen dieser Studierenden soll das vorliegende ungarische Lesebuch entsprechen, das eine stufenweise von leichter übersehbaren zu schwer übersehbaren Lesestücken umfassende Sammlung enthält. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Wie man in Amerika lernt.

Wenn man von Amerika spricht, so denkt man nur an die Vereinigten Staaten. Südamerika hatte das Unglück gehabt, von romanischen Entdeckern mit europäischer Kultur bekanntgemacht zu werden; es wurde ausgeplündert, die Ureinwohner hat man fast vernichtet und die Eroberer trugen ihre nationale, nur auf arbeitsloses Genießen bedachte Vagabundie auf den neuen Boden. Aber nach dem Norden kamen die energischen, arbeitsfrohen Holländer und Engländer, die mit der unbeugsamen Kraft ihrer Rasse die weltgebietende Herrschaft Nordamerikas begründeten.

Bis zur großen Revolution und der Unabhängigkeitserklärung (1776) hatten die Einwanderer selbstverständlich mit roher Arbeit zu tun; an Schulen und namentlich höheren Schulen, an Kunst und Wissenschaft im idealen Sinne konnte man nicht denken; es war genug getan, wenn ein großer Teil des Bodens bearbeitet und gepflügt wurde, wenn Straßen gebaut, Urwälder teilweise ausgerodet und die wilde Urbevölkerung einigermaßen gezähmt wurde. Nach der großen Revolution und der erreichten Unabhängigkeit kam die größere Ummwälzung. Das Kulturwerk machte einen ungeahnten Fortschritt, da auch die Naturkräfte in den Diensten der Menschen gestellt wurden. Alle Kräfte des Wissens zogen sie heran und die heutige Größe der Union ist einer der phänomenalsten „Siege der Intelligenz“.

Da die „amerikanische“ Nation aus allen Herren Ländern und Sprachen zusammengesetzt wurde, erscheint es umso bewunderungswürdiger, aus so verschiedenen Elementen eine so große, einig und so stolze Nation zu schaffen. Hierzu trugen sicher das amerikanische Erziehungssystem und die amerikanische Schule wesentlich bei. So wie der Unionskrieg die moderne Taktik und Strategie gebar, so schuf Nordamerika auch, unabhängig von den Traditionen des alten Europa, ein ganz neues Schulwesen — wahrscheinlich die Schule der Zukunft für die „alte Welt“. Charakteristisch für sie ist, daß sie die Bedürfnisse des praktischen Lebens an die Spitze ihrer Ziele stellt. Zum näheren Studium dieser außerordentlichen Kraftquelle hat sich der Dozent am I. I. Technologischen Gewerbemuseum in Wien, Herr Doktor Paul Egon, über das große Wasser begeben; er deponiert das hochinteressante Ergebnis seiner Studien, für die er als Mitglied der Internationalen Jury von St. Louis alle Förderung fand, in einer soeben bei Alfred Hölzer er-

schienen Schrift: „Das Bildungswesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.“

Gegenwärtig bestehen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Einrichtungen vom Kindergarten bis zum höchsten Lehrinstitut. Es gibt keine Unterschiede der Nation, der Farbe, der Konfession. Die Konstitution der Vereinigten Staaten hat bestimmt, daß die Regierung für religiöse Zwecke kein Auslagen machen darf, daß Religion nie ein Hindernis oder eine Protektion zu bilden habe und immer Privatangelegenheit bleiben müsse.

Es wäre natürlich falsch, anzunehmen, daß die Schulen nur auf die sogenannten „praktischen Fächer“ Bedacht nehmen. Schon längst erfahren auch alle schönen Wissenschaften und Künste eine intensive Pflege. Bis zum Jahre 1876 gab es im ganzen Lande nur acht Colleges, in welchen über „Kunst“ Belehrung gegeben wurde, und bloß fünf Museen. Zehn Jahre später finden wird 37 Anstalten, in denen der Kunst die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird, und 39 Kunstmuseen, von denen jedes reichhaltiger ausgestattet ist, als die ursprünglichen fünf. Kunst-, Gewerbe- und Handfertigkeitsschulen sind heute über das ganze Land ausgebreitet und deren Erfolg ist nach jeder Richtung großartig; Absolventen dieser Schulen, mögen sie sich auch nicht den höheren Schulen zuwenden, was schließlich überall nur ein kleiner Prozentsatz tut oder tun kann, sind zu jedem Gewerbe brauchbar und anständig. Die Rücksicht auf die praktischen Erfordernisse kommt eben nie zu kurz.

Einen Hauptplatz auf dem Gebiete des höheren Unterrichts nahmen die „Colleges“ ein. Das amerikanische College spielt im amerikanischen Leben die bedeutendste Rolle auf dem Gebiete der Erziehung- und Verneinrichtungen, denn in die Colleges treten die jungen Leute ein, um dieselben als Männer zu verlassen, und die Colleges liefern das Material für den höheren Handels- und Gewerbebestand, für die moderne fortgeschrittene Landwirtschaft, für die Behörden und Verwaltungskörper, für die Rechtsvertretung und Rechtsprechung, für die gesetzgebenden Rammern etc. Es wird nicht nur auf „Wissen“ Sorgfalt verwendet, es wird auch der demokratische Geist gepflegt. Das amerikanische College ist ein zusammengesetztes Ding, teilweise eine Anstalt wie die österreichische und deutsche Mittelschule, teilweise höheren Grades, wie Universität und Technik. Das College umfaßt einen drei- oder vierjährigen Kurs, nach welchem man das Baccalaureat erlangen kann, das zum Eintritt in eine Universität berechtigt.

Wie der Amerikaner in allem praktisch ist, ist auch der Eintritt, respektive die Aufnahme in ein College sehr erleichtert. Wünscht ein junger Amerikaner in seinem 18. Jahre nach Absolvierung einer Privatabademie oder sonst einer zweiklassigen Schule in irgend einem Mittelstaate nunmehr in ein College einzutreten, das aber sehr entfernt von seinem Wohnort ist, so hat das betreffende College sicher in einer nahen Stadt einen Repräsentanten, bei dem er sich zur Aufnahmepflicht melden kann; dort wird Tag und Stunde für die Prüfung bestimmt und gelten die Prüfungspapiere genau so wie am Sitz des College. Die Antworten auf die vorgelegten Fragen werden an das College eingeschickt und in einer oder zwei Wochen empfängt der Kandidat Bescheid. Ist er aufgenommen, so reist er nach Schluß der Sommerferien nach seinem College und sichert sich dort ein Zimmer; der Neuling wird bald mit seinen Kollegen bekannt und vertraut. Der Korpsgeist wird kultiviert, denn die Studenten leben immer zusammen, zumindest gruppenweise. Nach den Vorlesungen ist auch für Zerstreuungen aller Art reichlich gesorgt; da gibt es wissenschaftliche Klubs, Musik-, Athletik- und Speiseklubs etc., Baseball, Football und sonstige gymnastische Übungen,

wozu reichlich Raum und Gelegenheit sind, tragen zur physischen Kräftigung bei, und am Abend, wenn alles getan ist, sitzen unsere jungen Leute gruppenweise bei einem Glas Wein oder Wisky und singen fröhliche, lustige Lieder. Die Geselligkeit untereinander, der Gedankenaustausch über Gegenstände und Fragen des Colles sind — außer Spiel und gesunden Körperübungen — die Zerstreuungen nach den Vorlesungen und der Arbeit des Tages; es ist ein ernstes und doch fröhliches Studentenleben.

Es ist schwer, für das, was eine amerikanische Universität ist, eine Definition zu geben, weil College und Universität einerseits miteinander zu verqu coast sind und es andererseits Hochschulen gibt — der Titel ist Nebensache —, in welchen Universitätsstudien gepflegt werden und die nahezu den Charakter von Universitäten haben. Bis zum Jahre 1888 war es überhaupt nicht möglich, für diese Schulen eine Definition zu geben; erst nach dem genannten Jahre begann eine bessere Scheidung, indem wichtige Veränderungen in der Organisation sowie Administration eintraten, die dem deutschen Titel dieser Hochschulen allmählich entsprachen.

Man mußte vorerst praktische Wissenschaft pflegen, die Bedürfnisse des Augenblicks mußten in erster Linie befriedigt werden; an Kunst und Wissenschaft in höherem Sinne konnte man nicht denken, weshalb die Institute auf solcher Basis geschaffen werden mußten, wie sie der Augenblick erheischte. Agrikultur, Technik, Medizin und Gesezskunde waren Gegenstände, die den momentanen, dringenden und daher praktischsten Bedürfnissen genügten. Nur sukzessive konnte eine Erweiterung erfolgen. Im Jahre 1860/61 erscheint das erstmalig in den Vereinigten Staaten der Grad „Doktor der Philosophie“. Die heutigen Universitäten Amerikas verfolgen das Ziel, das gesamte Gebiet des Wissens und Forschens zu kultivieren, und das ist ein so hoher Standpunkt, daß für solche Institutionen der Name Universität begründet ist. Die gesamten Lehrveranstaltungen einer solchen College und University-Vereinigung bilden einen solchen Komplex, daß sie der deutschen Universität, der technischen und landwirtschaftlichen Hochschule, ferner der Handelsakademie und dem Realgymnasium zusammen entsprechen.

Dr Paul Egon bespricht die hervorragendsten hohen Schulen, die, bis auf wenige Ausnahmen, der privaten Initiative ihr Entstehen verdanken. Auch das ist ja „echt amerikanisch“. Da ist z. B. die John Hopkins University. Diese berühmte Anstalt, deren Einfluß auf die Entwicklung höherer wirtschaftlicher Bildung in den Vereinigten Staaten unberechenbar groß war, wurde aus der Hinterlassenschaft von John Hopkins, Bürger von Baltimore, gegründet. Dieser Philantrop hinterließ nahezu sein ganzes Vermögen von mehr als 3 einhalb Millionen Dollar zur Gründung einer Universität und eines Hospitals.

Interessant ist das Bryn Mawr College. Diese vorzügliche Anstalt für das weibliche Geschlecht wurde nach dem Muster der John Hopkins University eingerichtet. Sie liegt in Bryn Mawr in der Umgebung von Philadelphia und wurde von den großen Spenden des Dr. Jos. W. Taylor und anderer Mitglieder der „Society of Friends“ begründet und 1885 eröffnet. Aufgenommen werden weibliche Studenten, die die nötigen Vorstudien erlangt haben, aber auch außerordentliche Hörerinnen werden ohne besondere Formalitäten zu allen Kursen zugelassen, wenn die Instruktionen es bewilligen. Unterrichtsgegenstände sind: Philosophie, Logik und Psychologie, politische und soziale Wissenschaften, Sprachen, Geschichte und Mathematik. Dieses Institut nimmt eine sehr hohe Stellung ein und hat sich einen vorzüglichen Lehrkörper gesichert. Die von diesem

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

49.

Jetzt hat sie die Rosenanlage erreicht . . . schreitet über die Straße, öffnet die kleine Eingangstür von Mesnil-de-Bas . . . Der Hund schlägt, Marianne öffnet die Tür . . . Roberte wünscht ihr guten Tag, geht ins Haus, erblickt Remi . . . Und jetzt, jetzt . . . murmelte Rätchen und preßte beide Hände auf das wild pochende Herz. Jetzt kündigt sie ihm die große Neuigkeit an, sagt ihm, daß Mesnil-de-Haut ihm, ihnen Allen gehöre, daß „Fledermisch“ es ihnen schenke . . . Ja, sie meldet die Wahrheit . . . Fledermisch schenkt es ihnen, damit sie wieder darin leben könnten wie ehedem . . .

Rätchens Stimme stockte. Sie glaubte zu hören, wie Frau von Pleneuc ihr Staunen äußerte, ebenso Schwester Saint-Bernard, die ihre Absicht, ins Kloster zu gehen, nunmehr aufgab. Sie glaubte Remi's entzücktes Lächeln zu sehen, trotzdem er noch gelinden Zweifel hegte und Tränen der Freude vergoß.

— Wie? Das hat Fledermisch getan? Sie gibt Mesnil-de-Haut seinen ursprünglichen Eigentümern zurück? Sie ist also doch keine herzlose Person?

Rätchen wurde leichenblau, sie zitterte am ganzen Körper, ihre Augen waren weit geöffnet . . .

— Jetzt! sagte sie sich mit der Stimme einer Träumenden. Jetzt . . .

Die blasser Winterfonne, die hinter einer Wolke zum Vorschein kam, blendete mit ihrem Strahl das brennende Auge Rätchens's. Daumelnd schleppte sie sich zu ihrem Bett zurück und sank kraftlos in die Kissen, während sie widerholte:

— Jetzt . . . jetzt . . .

12. Kapitel.

In Mesnil-de-Bas hatten sich die Dinge nicht gerade in der Weise vollzogen, wie es Rätchen vorausgesehen. Die Phantasie ist immer trügerisch, und die Wirklichkeit macht sich häufig den Scherz, alle Träume zu widerlegen. Ro-

berte hatte tatsächlich die Buchsbaumlaube erreicht, den Weg überschritten und die Tür von Mesnil-de-Bas geöffnet, aber Remi nicht angetroffen, überhaupt Niemanden vorgefunden. Nachdem sie durch alle Zimmer gewandert war und auch im Hofe Umschau gehalten hatte, stieß sie endlich auf Marianne, die die Hühner fütterte.

— Wo ist Herr Remi? fragte Roberte.

— Herr Remi? fragte die Magd zurück. Er ist nicht zuhause, er ist fort.

— Fort? Wohin?

— Nach Honfleur.

— Mit seiner Schwester wohl?

— Natürlich; vor einer Stunde schon.

— Ich komme also zu spät! sagte sich Roberte verzagt. Und wo ist Frau von Pleneuc?

— Die Gnädige? Sie schöpft frische Luft. Da oben . . . Sie wissen, Fräulein, daß die Gnädige immer Luft schöpfen geht, wenn sie der Kummer bedrückt. Es ist auch besser, wenn sie ausgeht. Was sollte sie hier? Weinen, schelten, Menschen und Tiere quälen?

— Wissen Sie nicht, wo ich sie finden könnte?

— Nein. Vielleicht in der Richtung des Dorfes. Auf dem Kalvarienberg, von wo man einen so weiten Ueberblick hat. Gewiß ist sie dort, um Fräulein Anna nachzuschauen, so lange sie zu sehen ist.

— Ich will 'mal trachten, ihr zu begegnen. Sollte sie inzwischen nachhause kommen, so bitten Sie sie, mich zu erwarten; ich komme wieder.

— Schon recht, Fräulein.

Roberte entfernte sich eilends und zu ihrer nicht geringen Freude erblickte sie an einer Krümmung des nach dem Dorfe führenden Weges eine schwarz gekleidete Frauengestalt, die langsam daherkam. Es war Frau von Pleneuc. Das junge Mädchen eilte ihr entgegen und faßte ihre Hände, die sie an den Lippen zog. Dann sprach sie bebend vor Erregung:

— Sie haben die große Neuigkeit noch nicht vernommen, Mama? Mesnil-de-Haut gehört uns!

Frau von Pleneuc blieb stehen und blickte die Sprecherin mit vom Weinen geröteten Augen an.

— Ja, fuhr Roberte fort; Mesnil-de-Haut gehört uns; Fräulein Lerossellier hat es mir soeben geschenkt. Und da ich Remi's Frau werde, Mama, so wird das meine Mitgift sein. Wir werden Alle dort wohnen . . . Nun, Mama, sind Sie zufrieden?

Noch immer starrte die Witwe sie verständnislos an. Was redete Roberte da? Das sie die Besitzerin von Mesnil-de-Haut sei, daß dies ihre Mitgift wäre? Hatte sie vielleicht den Verstand verloren?

— Was sprichst Du da? fragte sie endlich, ohne das ihre tränen, von den vielen vergossenen Tränen geschwächten Augen mehr den Ausdruck des Glückes anzunehmen vermocht hätten.

— Nichts als reinste Wahrheit! versicherte die Bretonin eifrig. Und in fliegenden Hast berichtete sie, was sich vor wenigen Minuten zwischen ihr und Rätchen zugetragen, worauf sie hinzusetzte: Und Remi ist mit Anna schon nach Honfleur, nicht wahr? Gätte sie nur eine Ahnung gehabt, so wäre sie gewiß nicht fort . . . Aber ich will ihnen telegraphieren. Ins Kloster zu Honfleur, nicht wahr? Sagten sie nicht gestern Wend's, daß sie in Bistoux bei einem Verwandten abzustiegen gedenken?

Wie im Traum hörte ihr Frau von Pleneuc zu. Was sie da vernahm, erschien so unglaublich, dünkte ihr so unmöglich, daß sie ihren Ohren nicht traute. Dann aber mochte sie sich wohl sagen, das sie gut höre, daß es kein Phantasiegebilde sei, was man ihr da schilderte, denn sie erlebte plötzlich und mußte sich auf den Arm ihrer Begleiterin stützen. Ein Zittern ging durch ihre ganze Gestalt, etwas wie ein Leuchten erschien in ihren Augen.

— Mesnil-de-Haut unser? seufzte sie mit einem Lächeln, das einen Schimmer der verschwundenen Jugend auf ihr Antlitz zauberte. Ja, ja, telegraphire! fuhr sie fort, als genügte dieser Name, um sie ein wenig in die Wirklichkeit zurückzuversetzen. Telegraphire an Remi, lasse Anna zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Institut erteilt Diplome sind gleichwertig mit anderen in den Vereinigten Staaten.

Die Harvard-Universität ist die älteste Gründung und ehrwürdigste Institution, der größte und berühmteste Sitz der Gelehrsamkeit in den Vereinigten Staaten. Sie stammt aus dem Jahre 1636, als der Gerichtshof der Kolonie von Massachusetts eine Gabe von 400 Pfund Sterling zur Gründung einer Schule oder eines Colleges bewilligte. Der Unterricht begann im Jahre 1638, in dem die Verlassenschaft von John Harvard, welcher zu Charlestown starb, für diese Institution flüssig wurde. Die erhaltene Summe reichte hin, um das College zu eröffnen, und die Schule erhielt den Namen des Testators.

Hervorragend ist auch die Columbia University von New-York. Sie beschäftigt 585 Lehrer und zählte im Jahre 1903 4557 Studenten. In 26 Prachtgebäuden, die eine Bodenfläche von 34 Acker einnehmen, sind die diversen Abteilungen untergebracht. Die Bauten allein haben zirka 9 Millionen Dollar gekostet. Der Wert des Grundes, auf dem sie erbaut wurden, ist nicht berechnet. Die Einrichtung erforderte 3 einhalb Millionen Dollar. Die jährlichen Ausgaben der Anstalt betragen 1 einhalb Millionen Dollar. Die Stipendien belaufen sich jährlich auf 70.000 Dollar.

Trotz der schon vorhandenen kolossalen Ausdehnung plant man die Organisation weiterer Abteilungen, so eine Schule für Journalisten, also eine Fakultät für Publizistik, für die Bullinger, der Inhaber der großen Zeitung „World“ in New-York, ein Vorkurs von Gebürt, über eine Million Dollar spendete.

Alle diese und noch viele andere Hochschulen wurden, wie erwähnt, mit Privatgeldern gegründet. Außerdem besteht gegenwärtig in jedem der Staaten der Union je eine Staatsuniversität, die aus öffentlichen Fonds gegründet und erhalten wird. Wie praktisch, ja raffiniert man zuweilen vorging, um die Schulen ihren volksbildnerischen Zwecken zuzuführen, lehrt ein Beispiel der Universität von Wisconsin.

Es wurden Vorbereitungskurse geöffnet, die die Aufgaben hatten, Studenten für die höheren Kurse zu erziehen. Es war und ist niemand gezwungen, Griechisch und Lateinisch zu lernen. Ebenso hält man es mit den fremden modernen Sprachen. Nur auf die „deutsche“ wurde großes Gewicht gelegt, da in diesem Staate die stärkste Einwanderung die der „Teutonen“, war. Eine besondere Fakultät wurde für „Pharmazie“ errichtet mit einem vierjährigen Kurs für diejenigen, welche selbstständig ein Geschäft zu leiten beabsichtigten. Es besteht ferner ein Kurs für den Handelsstand mit allen für einen gebildeten Kaufmann und den Handel der Neuzeit notwendigen Fächern, in dem auf gründliche Erlernung fremder Sprachen besonderes Gewicht gelegt wird.

Bei der letzten Reorganisation der Anstalt wurde seitens des Staates gewünscht, daß auf „Agrikultur“ spezielle Sorgfalt verwendet werde, da dies im Interesse der Farmer wäre, allein das College für Agrikultur war trotzdem von 1860 bis 1885 das schwächste. War es Inaktivität oder Opposition; kurz das College fand nicht den rechten Anhang und die Farmer hielten die Universität „ohne Wert für sie“. Nun kam die Zeitung auf eine gute Idee. Man sandte Beamte unter die Farmer, um dieselben über den Wert des Studiums in einem College für Agrikultur aufzuklären, und gleichzeitig eröffnete man einen Winterkurs für „Farmer's Boys“, mit Schluß der Ernte beginnend und im Frühjahr endigend, und dieser Kurs fand bald großen Anhang, wenige Tage nach Beginn des Unterrichtes erwachte in diesen Boys die Verneigung; man stellte absolut keine Ansprüche an Vorstudien, es war die einzige Bedingung, daß der „Boy“ 16 Jahre alt sei. In den ersten Tagen wurden die Boys für das höhere Studium vorbereitet und dieses genügte, um Eifer und Wissensdurst zu wecken. Diese „kurzen Studentenkurse“ erlangten unter den Farmern Populartät und damit auch die Universität, und so mußten bald die Hörsäle erneuert werden, da der Zuspruch zu diesen „kurzen“ Kursen wuchs.

Man ging in der praktischen Handhabung weiter und eröffnete „Molkereikurse“ für die Dauer von zwei Wochen in der Winterzeit und für Personen über 25 Jahre. Es fanden diese Kurse solchen Anhang, daß sich zum ersten Kurs neben jüngeren Leuten auch 170 Personen zur Teilnahme meldeten, die ein Alter von über 40 Jahre hatten. Der Erfolg des Institutes für Agrikultur reizte sich zusehends und Farmer sandten ihre Boys zur Universität, um die längeren Agrikulturskurse durchzumachen und „auch sonst was“ zu lernen. Farmer wurden in der Folge auch „parlamentarisch“ geschult und im „öffentlichen Sprechen“ geübt.

Der Erfolg des „Short Farmers cours“ bestimmte die Leiter der Universität, einen Sommerkurs für jene zu eröffnen, welche auf technischem Gebiete bereits praktisch tätig waren, die aber keine höhere Schulung genossen haben. Insbesondere für Elektrizität und Mechanik, die fortwährend mehr und mehr ins praktische Leben eingreifen, wurden während der Sommerferien solche Kurse ins Leben gerufen und die Idee war eine glückliche. Zahlreiche Studenten nahmen mit Eifer teil und sind am Schluß eines solchen Kurses voller Dank. Die Zahl der Teilnehmer an diesen Kursen wächst fortwährend und so entspricht diese Universität allen Notwendigkeiten und bildet ein bedeutendes Kulturmedium des Staates. Die Universität hat auch eine Schule für Musik und die Hälfte der Aspiranten dieser Schule betreiben nach Abschluß ihrer Studien die Musik als Beruf.

Das Leben an der Universität in Wisconsin ist nicht teuer: die Gebühren an der Universität betragen für Studenten 75, für die andern Fakultäten 20 bis 30 Dollar, ferner sind in gewissen Kursen Laboratoriengebühren zu entrichten. Komfortable Wohnung und Kost sind in Wisconsin für 4 bis 5 Dollar in einer Woche erhältlich. Für 50 Dollar im Jahre können alle Kosten eines Studenten bestritten werden; selbstverständlich gibt es viele, die mehr verausgaben, aber viele brauchen auch weniger. Eine große

Anzahl von Studenten verdient auf verschiedene Weise ihren Bedarf, vom Mitwirken in einer Musikbande bis zu Geschirrmaschen, vom Zeitungskorrespondenten bis zum Haarkünstler, keine Arbeit wird als entehrend betrachtet. Die Studenten selbst publizieren eine tägliche Zeitung und eine Monatschrift mit kurzen Erzählungen und Versen. Auch eine humoristische Ausgabe geht aus dieser Werkstatt hervor. Endlich bildet ein Teil der Studenten ein Debating-Society.

Das außerordentlich hohe Niveau des amerikanischen Schulwesens wird deutlich auch durch folgende statistische Zusammenstellung erwiesen:

Die Gesamtzahl aller Anstalten, die als „höhere Schulen“ zu verzeichnen sind, beträgt 627, wovon 129 für das weibliche Geschlecht berechnet sind.

Die Zahl sämtlicher Studenten (männlich und weiblich) in den Hochschulen der Vereinigten Staaten im Schuljahre 1902-3 betrug 114.130 gegen 84.955 im Jahre 1897, ein Plus von 19.175 in fünf Jahren; die Sommerschulen (während der regulären Ferienzeit) wurden von 10.836 Studenten beiderlei Geschlechtes frequentiert. Die Spenden seitens Privater für Colleges und Universitäten im Schuljahre 1902-03 beliefen sich auf die Summe von 14.750.000 Dollar!

Es wird über die amerikanischen Mammutmaßstäbe genug gefabelt. Die vorliegend besprochene Schrift basiert aber auf den Studien eines unbefangenen Fachmannes. Das Vertrauen, das man ihr daher entgegenzubringen hat, erhöht der Wert der hochinteressanten Darlegungen.

Geheimgesellschaften von Verbrechern.

Der Pariser Polizei ist es vor Kurzem gelungen, einer sehr gefährlichen Verbrecherbande, die in höchst merkwürdiger Weise organisiert war, auf die Spur zu kommen und fünfzehn ihrer Mitglieder zu verhaften, denen eine große Reihe von Eigentumsvergehen zur Last gelegt wird. Sie bildeten eine Geheimgesellschaft, die vor fünf Jahren von einem Manne organisiert worden war, über dessen Persönlichkeit die Polizei bisher keinen genaueren Aufschluß erhalten konnte. Die Organisation erinnere an die eines Gewerkschafts; sie hatte einen Sekretär, der nicht Mitglied, sondern bezahlter Angestellter der Gesellschaft war; die Mitglieder mußten Eintrittsgeld und Jahresbeiträge bezahlen, es gab eine Krankenkasse und Statuten, deren Beachtung durch strenge Vorschriften erzwungen wurde. Die Mitglieder befaßten sich mit den verschiedenartigsten Verbrechen, vom Taschendiebstahl bis zur Fälschung; aber alle waren durchaus gleichgestellt. Die Erträge von Verbrechen, die von einzelnen Mitgliedern begangen wurden, kamen in eine gemeinsame Kasse und wurden in so viele Teile geteilt, wie der Verein Mitglieder zählte; Derjenige jedoch, dem der Coup gelungen war, erhielt zu seinem Anteil auch noch denes Mitgliedes, das die längste Zeit nichts zu der gemeinsamen Kasse beigetragen hatte — wobei die Zeiten, wo einer krank gewesen war oder im Gefängnis zugebracht hatte, nicht mitgerechnet wurden. Jeder Bruch dieser Abmachungen wurde streng geahndet, und die Polizei meint sogar, daß zwei oder drei geheimnisvolle Ermordungen von Gewohnheitsverbrechern dieser Ursache zugeschrieben wären. Man weiß jedoch bisher noch nicht genau, wie groß die Gesamtzahl der Mitglieder dieser Gesellschaft ist, wer sie leitet und wo die Zusammenkünfte stattfinden. Keiner der verhafteten Verbrecher hat andere verraten, und so ist es sehr leicht möglich, daß die Organisation auch den schweren Schlag, der sie durch die Verhaftung so vieler Mitglieder getroffen hat, überlebt.

Vor drei Jahren hob, wie eine englische Zeitschrift im Anschluß daran erzählt, die belgische Polizei eine ähnliche Bande auf, und einige ihrer Mitglieder wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Diese Gesellschaft hatte nur Einbrüche verübt und dabei manche außerordentliche Erfolge erzielt. Auch in diesem Falle hatten die Mitglieder den Gewinn genau untereinander geteilt; in einem Jahre hatte die Bande wie man nachrechnete, Waaren im Werte von nahezu 300.000 Mark „gesammelt“. Ein Mitglied das besonders geschickt in allerhand Verkleidungen war, hatte nur die nötigen Erlaubigungen einzuziehen und nötigenfalls auch Personen, deren Verhältnisse man erkunden wollte, zu besuchen. Gewalttätige Verbrecher organisierten sich dagegen selten; sie „arbeiten“ im Gegensatz zu solchen, deren Spezialität Unterschlagungen, Fälschungen, Bankswindel, Einbrüche usw. sind, lieber allein.

Ueber eine vorzügliche Organisation verfügen dagegen die „Bush Larvikins“, die für das Leben in Sidney charakteristisch sind. Wenn sie auch heute nicht mehr annähernd so stark sind als noch vor wenigen Jahren, so bilden sie doch immer noch eine schwere Plage für das Land. Ihre Spezialität ist der Straßenraub. Sie sind in Banden geteilt, von denen jede sich einen „König“ wählt, dessen Wort für jedes Mitglied absolutes Gesetz ist. Ungehorsam gegen den „König“ wird zunächst mit Prügel und brutaler Mißhandlung bestraft, und ein Mitglied, das wiederholt sich auflehnt, wird auch wohl todtgeschlagen. Die Beute wird gleichmäßig unter die Mitglieder einer Bande verteilt; wird einer krank, so geben die anderen wöchentlich einen Beitrag für seinen Unterhalt, und gerät einer in die Hände der Polizei, so müssen sämtliche Mitglieder aller Banden zu den Kosten der Verteidigung beitragen. Schließlich wäre hier auch die italienische Geheimorganisation der Mafia zu erwähnen, von deren Treiben immer wieder zu berichten ist. Ist sie ursprünglich auch wohl eine geheime politische Organisation, so fallen ihr doch namentlich in ihren Verzweigungen in Amerika auch viele gemeine Verbrechen zur Last. Erst vor Kurzem wurde ein Italiener in Canterbury auf Neuseeland von einem eben angekommenen Landsmann ermordet. Das Opfer hatte vor einigen Monaten in Italien Zueignis gegen ein Mitglied der Mafia abgelegt und war dann geflohen, um dem Zorn der Gesellschaft zu entgehen; aber auch in so weiter Ferne von der Heimat traf ihn sein Schicksal.

Gante Chronik

Die Kaiserin von China. Als Ursache der übertriebenen Gerüchte von einer erneuten Erkrankung der Kaiserin-Witwe von China wird folgendes angegeben. Als sie nämlich eines Abends mit einigen Hofdamen Karten spielte, ließ sie zur Bestürzung ihrer Umgebung die Karten plötzlich fallen, während ihre Finger ganz steif wurden. Das sah bedenklich genug aus, wurde indessen von den schnell herbeigerufenen Ärzten bald als ein Krampf in den Fingern erkannt, der nicht viel zu bedeuten hatte.

Blaue Rosen. Aus Newyork wird gemeldet, daß es einem Züchter gelungen ist, blaue Rosen zu züchten, und zwar mit Hilfe eines chemischen Salzes, welches mit dem Düng vermischt wurde. Diese Nachricht wird bei Rosenzüchtern großes Interesse erwecken, der besonders in Deutschland und Oesterreich seit Jahrhunderten vergeblich versucht worden ist, blaue Rosen zu erzielen.

Eine griechische Haarmode. Der strenge griechische Knoten und das schlichte Zurücknehmen der Haare ist eine Frisur, die nicht einem jeden Gesicht gut steht. Besonders die mehr pilante als regelmäßige Schönheit der Französin läßt sich nur schwer mit dieser schlichten und großen Form der Umrahmung des Gesichts in Einklang bringen. Stumpfnasen und vollgerundete Backen sind natürlich für eine griechische Frisur das ungeeignetste. So stehen der Einführung dieser Haartracht, deren sich der Klassizismus vor hundert Jahren so gern bediente, schwere Bedenken entgegen. Aber wer auf Stilleinheit hält, wird keine andere Frisur zu dem Empireleid tragen dürfen, und diese Rückkehr zu einer die Kopfform rein umklingenden Linienführung in der Coiffure ist wie eine Erlösung von all den Puffern, Locken und abenteuerlichen Gebäuden, in denen sich noch im Vorjahre die Friseure ergingen. Eine Haartracht, die an der Aphrodite des Praxiteles so unübertrefflich rein sich ausdrückt, die in weiligem Rhythmus die Stirn umspielt und in einer stolzen königlichen Kraft alle Linien des Haares in dem vollen Knoten sammelt, ist für ein edles und ruhiges Gesicht der schönste Schmuck. Zu einer solchen Frisur gehört unbedingt ein Haarband oder ein Stirnreif, der die Massen zusammenschließt. Diese Stirnbänder werden nun ebenfalls ganz im antiken Geschmack gehalten und am besten mit Cameen geschmückt, die ja heute wieder ein beliebter stilvoller Schmuck werden. Das glühende Funkeln der Juwelen tritt gegen den kühlen weißen Glanz der Perlen zurück. Wer sich einen solch kostbaren Haarreif nicht gestatten kann, der findet reizvolle Stirnbänder aus weißem Sammt oder blaßgelber Seide.

Die Veteranin der Frauenbewegung. Susa B. Anthony, ist — wie aus Newyork berichtet wird — in ihrem Heim zu Rochester an Lungenentzündung gestorben. Sie war die Tochter eines Baumwollfarmers und wurde 1820 geboren. Ihr Vater, der Quäker war, beschäftigte sich viel mit der Erziehung seiner Kinder und hatte auch eine Art Schule eingerichtet, in der er die Söhne und Töchter der Nachbarn unterrichtete. Schon mit drei Jahren konnte Susan lesen und seitdem ist ihr Verneifer in einem mehr als achtzigjährigen Leben nicht mehr erloschen. Mit 15 Jahren war sie selbst Lehrerin und erfüllte von dem großen Gedanken, alle ihre Schwestern der Bildung und der Selbstständigkeit zuzuführen. So nahm sie im Juli 1848 voller Begeisterung an der ersten Versammlung für die Rechte der Frau teil und weichte sich seitdem diesen Bestrebungen. Schon als Lehrerin hatte sie eine seltene Begabung bewiesen, die jungen Herzen dem Edlen zuzuführen und in Mädchenklassen, mit denen ein männlicher Lehrer nichts hatte ausrichten können, die schönsten Erfolge erzielt. Nun trat sie für die Anstellung und bessere Besoldung der Lehrerinnen ein, wurde bald eine führende Persönlichkeit in der Temperenzbewegung, die von den Frauen eifrig betrieben wurde, und wandte sich während des Bürgerkrieges besonders dem Kampfe zur Befreiung der Sklaven zu. Nach den Bürgerkriegen war das Hauptziel ihrer Tätigkeit auf die Fragen des Frauenstimmrechtes gerichtet. Sie reiste durch die ganzen Vereinigten Staaten, hielt in Hunderten von Versammlungen Ansprachen und machte in unzähligen Artiteln und Briefen für ihre Idee Propaganda. Sie ging sogar so weit, bei den Wahlen ihren Stimmzettel abzugeben und mußte sich eine Anklage wegen ungesetzmäßigen Wählens gefallen lassen. Bis an ihr Lebensende hat sie in Reden und in Büchern für das Stimmrecht der Frauen gekämpft.

Ein Nest mit Rieserschlangen fanden, wie aus Maras berichtet wird, Charles und William Theobald in Nyföre, während sie für den Prinzen von Wales Wildschaffen. Sie sahen in einer Höhlung am Ufer eines Flusses eine Schlange liegen und zogen das Thier beim Schwanz heraus. Nachdem sie den Kopf der Schlange mit einem Stück Tuch verbunden hatten, sahen sie noch einmal in die Höhlung und bemerkten zu ihrer Ueberraschung eine zweite Schlange, dann noch eine dritte und schließlich im Ganzen sechs, von denen sie fünf fangen konnten, während die eine sich so weit nach innen gezogen hatte, daß sie nicht an sie heran kommen konnten. Es gelang ihnen, wenn auch unter einigen Schwierigkeiten, die fünf Tiere auf einem Jagdwagen nach Nyföre zu bringen. Es waren sämtlich junge Schlangen von 10 bis 12 Fuß Länge.

Das gepfundete Scharfrichtershouvar. Dem Scharfrichter Egelhard aus Magdeburg, der am 16. d. in Hannover den Mordmörder Vater vom Leben zum Tode befördern sollte, war das Honorar im Voraus durch einen Magdeburger Rechtsanwalt gepfändet worden. Der Scharfrichter weigerte sich darauf, das Geschäft zu verrichten, so daß der Pfänder das Nachsehen hat. An Stelle des sich Weigernden hat dann ein, gleichfalls zum Richterdienst verpflichteter Abdeckereibesitzer aus Breslau die Hinrichtung in Hannover vollzogen.

Was kostet königliches Rindvieh? Wie aus London geschrieben wird, fand nach sechs Jahren am Dienstag wieder eine größere Versteigerung aus der berühmten Shorthorn-Herde des Königs auf seiner Herrschaft Sandringham statt. Im ganzen kamen 15 Stiere und 36 Kühe, zusammen, 51 Stück, zum Verkauf, für die ein Gesamtbetrag von 62,286 Mark erzielt wurde. Der Durchschnittspreis stellt sich daher auf 1221 Mark, und zwar für Stiere 1603 und für Kühe auf 1063 Mark. Zur Versteigerung hatte sich eine große Zahl von Käufern aus dem Vereinigten Königreiche, Südamerika und der argentinischen Republik eingefunden. Den höchsten Preis von 3885 Mark erzielte ein Stier und wurde derselbe für einen Züchter in Birkenhead bei Liverpool erworben, Herr Grovins aus Buenos-Ayres erwarb zwei Stiere für die er 3360 bzw. 2100 Mark zahlte.

Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. George E. Watts, ein reicher Bauunternehmer in Chicago, hat seinem „treuen Kameraden“, der ihn auf allen Reisen begleitete, 20.000 Dollars testamentarisch hinterlassen. Der Kamerad ist sein Hund, ein Scotch-Terrier, dessen Unterhalt aus dem Gelde befruchtet werden soll. — Fr. E. Dornway, ein Eisenbahnangestellter in Ontario, hat vor einigen Jahren einer bei einem Unfall verletzten Dame Hilfe geleistet. Diese ist jetzt gestorben und sie soll, wie verlautet, dem Angestellten als Zeichen ihrer Dankbarkeit 150.000 Dollar vermacht haben. Dornway reiste nach New-York, um die Erbschaft in Empfang zu nehmen, wird aber seitdem vermisst. — Herr Warren, ein bekannter Geffitticher in New-York, dinstete vor Kurzem in größerer Gesellschaft im Restaurant Delmonico. Dort wurde er telephonisch gebeten, eine Trauung in einem Hotel vorzunehmen. Er war nicht geneigt, das Diner zu verlassen, erklärte sich aber bereit, die Trauung zu vollziehen, sofern das junge Paar zu Delmonico kommen würde. Das geschah denn auch. Als Zeugen fungierten die übrigen Teilnehmer des Diners. — Einem sechs Jahre alten Knaben wurden 10.000 Dollar Schadenersatz für Verletzungen gerichtlich zuerkannt, die ihm durch ein Automobil der Frau Hollins, Gattin eines bekannten New-Yorker Malers, zugefügt worden waren.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 21. März 1906.

Der Export von Geflügel, Eiern und Daunen, hat seit einiger Zeit einen grossen Aufschwung genommen. Um diesem Handel eine noch grössere Ausdehnung zu ermöglichen, hat der Domänenminister ein Zirkular an die Präfekten gerichtet, in welchem er sie auffordert, dem Ministerium folgenden Daten zukommen zu lassen:

1. Den Namen der Personen die sich mit diesem Handel in regelmässiger Weise befassen;
2. Den Namen der Personen, welche diesen Handel für den Export betreiben und die Preise, zu welchen sie dem Auslande ihre Waaren verkaufen,
3. Den Namen der Personen, die sich mit der Geflügelzucht befassen und die Angabe der Rassen und Arten die sie züchten.

Die Dividende der Versicherungsgesellschaften „Dacia Romania“ und „Nationala“. Wie wir erfahren, wird die „Nationala“ nach Verwendung einer ansehnlichen Summe für den Reservefonds für das Jahr 1905 eine Dividende von 45 Frs. und die „Dacia Romana“ eine solche von 35 Frs. bezahlen.

Getreide-Bericht aus Braila. Aus Braila schreibt uns unser J. E. Korrespondent unter dem 6./19. d. Mts.:

Weizen und Roggen: Nach fortwährenden Rückgängen der Vorwochen zeigten die kontinentalen und englischen Märkte in der abgelaufenen Woche eine leichte Erhöhung. Da aber sich der Consum nach wie vor sehr reservirt verhielt, so blieb das Geschäft schwerfällig. Gerste erfreute sich zu Beginn der Berichtswoche einer ziemlich regen Nachfrage bei stetigen Preisen, die sich jedoch in letzten Tagen wieder abschwächte. Für Hafer bestand nicht das geringste Interesse für Auslandswaare und blieben die geringen ermässigten Offerten vollständig unberücksichtigt.

Mais: Es ist der einzige Artikel, der einen etwas lebhafteren Verkehr hatte, besonders in Deutschland wo für Lieferungen pro März Mark 90.50, April Mark 91.50, Mai Mark 91.50 — M. 92 — August M. 93—94 — bezahlt würde; woraus ersichtlich ist, dass man für diesem Artikel für spätere Termine auf fester Tendenz rechnet. Unser Markt blieb für Weizen fast geschäftslos und fanden nur für Deckungskäufe einige Umsätze statt.

Roggen: Infolge der schwachen Kauflust vom Auslande blieb dieser Artikel bei Eröffnung unbeachtet, erfreute sich aber in letzten Tagen einer bessern Nachfrage.

In Gerste war im ganzen Wochenlaufe ein reges Geschäft bei schwankender Preislage, Letzte Preise:

Weizen	74—75 Kgr.	Lei 14.10
"	70—79 " "	15.—
"	81—82 " "	15.60
Roggen	71—72 " "	13.20
"	73—74 " "	13.40
Gerste	57—58 " "	10.70
"	60—61 " "	11.40

Frachten sind flau, man notirt:

Rotterdam	sh. 7/9 — sh. 8/—
Anvers	sh. 8/— — sh. 8/3

Neue Firmen. Tribunal Ilfov, Bukarest, Millos Fin, Getreide Mehl und Kleie „La Moara Andrei A. Popovici et Comp.“, Câmpul Moschior. — N. Budalica, Spirituosen, Restaurant und Hotel „Hotel Braila“, Blamari 11. — Emilie Gayk, unter der Firma Gayk, Installationen und mechan. Atelier Isvor 43.

Tribunal Covurlui. (Galatz) M. Bravermann et Fin, Gesellschaft bestehend aus M. O. und Simon Bravermann, für den Fischhandel und anderen Handelsunternehmungen Bares Capital Lei 250000 Lei. Dauer bis zum 16. Febr. 1911. Sitz in Galatz.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov. (Bukarest.)

Vom 12.—20. März.

Anastasiade C. Lei 2144, Alexandrescu C. 1000, Amarasen M. 1400, Alexopol E. 931.80, Bartacovici Anton und Alexandru 538, Berenstein R. 200, 306.10, Constantinescu I. 400, Cricoveanu G. Stefan 71.40, Cireasa Nicolae 560, Camberis et Parparias 818.20, Cappon et Popescu 299.30, Daleanu C. Athena und C. C. 1000, Dumitrescu M. 200, Dinu M., Gheorghe Ion und Iulich I. 40, Dumitrescu T. 168.30, Economides Enache 1000, Einiger et Kleinberg 1000, Filipidis Th. 190.05, 308.10, 430.75, Ferentino S. Stefan 500, Filitis C., Filitis Procopie Ingineur 1000, Fintesteanu G. G. 250.55, Florescu V. 125.60, Fuhman Solomon Mrk. 39.35, Grünfeld B. Lei 243.50, Goldenberg M. Mrk. 166.15, Lei 70, 202.30, Grünberg B. 157, 460, Ganciof R. 131.50, Ghioaca Lambru 600, Gabriel B. Mrk. 214.50, 119.60, Lei 480.20, Gheorghiu H. C. Al. 100, Goldfrecht B. 250, Gheorghiu Gh. 300, Ghica M. Elena 4000.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 21. März.

Originalkurs des Bukarester Tagblatt.

Paris		Devis London	
Banque de Paris et de Pays Bas	15.77	Wien	251.30
Oriental-Bank	648 —	Amsterdam	103.37
Türken-Loos	14.75	Berlin	204.81
3% französische Rente	99.25	Belgien	121.48
5% rumänische Rente	—	Italien	—
4% " "	94.50	Schweiz	25
4% " "	—	Rumänische Rente Conv.	—
Italienische Rente	—	Neue rumänische Anleihe.	—
Ungarische Rente	94.30	Escompte-Bank	2.4/2
Spanische Rente	95.12		
Russische Rente 1897	—		
Tendenz fest —		Tendenz fest —	
Wien.			
Öbsteleion	19 13	Oesterr. Silberrente	99 35
Papierrubel sompt	2.51 —	Oesterr. Goldrente	117 75
Kreditanstalt	669 25 —	Ungarische Goldrente	112 35
Bodenkreditanstalt	10.56 —	Devis London	240 42 5
Ungar. Kredit	790.50	Paris	95.72 5
Oesterr. Eisenbahnen.	673.75	Berlin.	117.45
Lombarden	123 90	Amsterdam	193.10
Alpines	540 50	Belgien	95.70
Wäsenfabrik	563 —	Italien	95.75
Türken-Loos	122.50		
Oesterr. perp. Rente	90.45		
Tendenz ruhig.			
Berlin.			
Kfz. Papiere Rubel	213.45	6% rum. Rente 1894	91.30
Disconto-Gesellschaft	190.10	4% " " 1896	91.20
Napoleon	162.80	4% " " 1898	81.20
Devis London	—	Rumän Conv.-Anleihe	91.75
Paris	—	5% rum. Rente 1888	—
Amsterdam	—	5pCt rum. Rente 1893	—
Wien	65.—	5pCt. rum. Anleihe 1903	102 50
Belgien	81.15	1/2% Buk Stadt-Anl 1884	97.80
Italien	—	Idem	1895 96.60
Schweiz	81.20	Idem	1888 —
4% rum. Rente 1888	92.60	Escompte-Bank	4.1/2
4% " " 1890	93.25		
4% " " 1891	93.25		
Tendenz fest			
London.			
Consolidos	90.1/2	Wechsel de Paris	25 35
Banque de Roumain	7 75	Devis Berlin	20.70
Escompte-Bank	3.50	Amsterdam	20 05
Frankfurt a. M.			
5pCt. Rumän. Rente	—	4pCt. Neue rum. Anleihe	102.20
4pCt. Rumän. Rente	—	Escompte-Bank	4.1/2

Getreide-Curse

Vom 21. März.

Originalkurs des Bukarester Tagblatt.

Bukarest:		Kgr. Lei 13.— bis 14.25 pro 100 Kgr.	
Weizen	Qualität	—/—	—/—
Mais	"	—/—	—/—
Hafer	"	—/—	—/—
Roggen	"	—/—	—/—
Raps	"	—/—	—/—
Gerste	"	—/—	—/—
Bohnen	"	—/—	—/—
Bohnen (Oloagă)	"	—/—	—/—
Tendenz: flau —			

New-York.		Chicago.		
Weizen	Disponibel	87.1/2	Weizen Mai	77.50
"	Mai	84.75	" Juli	77.1/2
"	Juli	83.1/2	" September	76.1/2
Mais	Disponibel	50.—	Mais Mai	44.—
"	Mai	50.1/2	" Juli	44.1/2
"	Juli	50.1/2	" September	44.1/2
Paris.		Budapest:		
Weizen	Mai-Juni	24.—	Weizen April	16.54
"	Mai-August	23.60	" Oktober	16.40
Mehl	Mai-Juni	30.75	Roggen April	13.64
"	Mai-August	30.60	" Oktober	13.36
Oel	März	56.75	Hafer April	15.54
"	April	56.75	" Oktober	12.48
"	Mai-August	57.75	Mais Mai	13.34
"	Sept.-Dez.	58.75	" Juli	13.56
Berlin.		Reps August <td>27.80</td>		27.80
Weizen	Mai	182.25	Liverpool.	
"	Juli	186.50	Weizen Mai	6.1/2
Roggen	Mai	165.25	" Juli	6.1/2
"	Juli	171.25	Mais März	4.1/2
Mais	Mai	129.25	" Mai	4.1/2

Czernovitzer Marktbericht.

Vom 19 März 1906.

Von K. h.		Bis K. h.		Vox Bis K. h.	
Weizen: Prima	8.25	8.35	Mais: pr. prompt	6.80	6.90
neu pr. Aug.-Sept.	—	—	" Rothmais	—	—
Roggen: Prima	6.05	6.15	Neumais: prompt	6.50	6.60
neu pr. Aug.-Sept.	—	—	Cinquantin:	—	—
Gerste: Brauerw.	6.50	6.75	prima prompt	—	—
Br.-Malz.	5.85	6.20	Hülsenfrüchte:	—	—
Hafer Herrschtsw.	6.80	6.90	Bohnen	—	—
Marktw.	—	—	Erbsen	7.50	8.—
Usancew.	—	—	Saaterhseca	—	—
Oelsaat:		Fenchel <td>21.—</td> <td>22.—</td>		21.—	22.—
Winterreps	—	—			
Rüben	—	—	Spiritus pr. 10.000 Liter pCt.	—	—
Leinsaat	—	—	roher, prompt, excl. Steuer ab	—	—
Hanfsaat prpt.	12.50	13.—	Czernovitz	31.50	32.—
Kleesaat prima	48.—	52.—	auf Lieferung ab	—	—
" mittel	—	—	Breinerlei	16.55	16.70

Bukarester Devisenkurse.

Vom 21. März

LONDON	Check 25 3/4	25.31	3 Monate	—	—
PARIS	Check 100.75	100.65	3 Monate	—	—
BERLIN	Check 126.60	123.50	3 Monate	—	—
WIEN	Check 106.35	106.20	3 Monate	—	—
BRUXELLEN	Check 100.27	100.27	3 Monate	—	—

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 20. März.

Temperatur C°		Temperatur C°	
Donau:	Bares	+ 65 x 42 + 7	
Passau + 416 y 28 — 2	Esseg	+ 204 x 7 + 7	
Wien + 186 x 36 + 3	Save	—	
Pozsony + 388 x 29 + 3	Szissek	+ 292 x 23 + 6	
Budapest + 480 y 80 + 6	Mitroviza	+ 512 x 10 + 10	
Orsochova + 416 y 8 + 9	Thess:	—	
Drau:	M.-Sziget	+ 25 x 5 + 9	
Varasd + 141 x 3 + 9	Szolnok	+ 492 y 8 + 7	

Erklärung der Zeichen:

— unter Null	+ über Null	x gesunken	y gestiegen	
C° Temperatur nach Celsius	? unbestimmt	e Eiswasser	e Eiswasser	
Stand über den Pegelstrich				
Hafen		Am 20. März	21. März	Bemerkung
T.-Severin	4.80	4.85	steigend	
Calafat	4.57	4.62	"	
Bechet	4.33	4.30	"	
T.-Magurel	3.60	3.67	"	
Giurgiu	4.27	4.33	"	
Otteniz	4.13	4.17	"	
Ceroda	3.87	3.94	steigend	
Gua Jalomitsel	3.92	3.96	steigend	
Galatz	3.10	3.16	fallend	
Tulcea	1.94	1.94	fallend	

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres unvergesslichen

Otto Frank

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Bukarest, 9. 22. März 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangelische Armenpflege.

Sonntag, 11. 24. März, abends 9 Uhr in den Lokalitäten der „Bukarester deutschen Liedertafel“ Strada Academiei 20

Familien-Abend.

Vortrags-Ordnung:

1. Gesangsquartett „Harmonie“, a. Abt. Sonntagmorgen, b. Pajsch, Mei' Automobil, c. Fisch, Stillleben.
2. Klavierstücke von Frau Staffa, a. Chopin, Nocturno in Fis-dur, b. Polonaise in Es-dur.
3. Streichquartett, Mozart G-dur, ausgeführt von den Herrn Waldner Stohoutil, Hoerath und Waterstrat.
4. Couplets, vorgelesen von Herrn Busgarten.

Er ist nicht eifersüchtig.

Einakter von H. G.

Reichhaltiges Buffet.

TANZ.

Eintrittskarten pro Person 2 Lei, pro Familie 4 Lei, zu haben in der Gemeindefanzlei.

Nur noch kurze Zeit.

Circus Henry

im Circus Sidoli

Heute und täglich 9 Uhr Abend

Sensationelle Vorstellung

mit einem täglich neuen, abwechslungsreichem Progr. Abends 10 Uhr: Fortsetzung der Intern. Ringkampf-Concurrenz um den grossen Preis von Bukarest, 3000 Lei.

Heute Donnerstag ringen:

Mithaler gegen Randolf. Ebnysfo gegen Saifulin. Lurich's Entscheidungskampf mit Pierre le Coloff.

EDISON-THEATER.

Jeden Sonntag, Sonntag und Donnerstag von 4-7 Nachmittag

Jause-Conzerte

Familien-Rendezvous

Orchester unter Leitung des Herrn Clia d. Lanzetta der unübertroffene Damenimitator. Ottero, Cavalieri, Eleonora Dusi, Fougere, Cleo de Merode etc.

Kinematograph-Productionen

Ein deutscher Bursche

der die deutsche Schule besucht und 5 Klassen absolviert hat, wird mit Anfangsgehalt in der Schriftsetzerei des „Bukarester Tagblatt“, Strada Parageorgievici 7-9, aufgenommen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bularecher Börse.

Bucarest, 22. März 1906.

Effekten-Curse:			
	Kauf	Verkauf	
5 1/2% amortisable Rente von 1881	104.25	104.75	
5% " " 1903	92.50	93.00	
4% " " interne	92.75	93.25	
4% " " externe	102.50	103.00	
4% amort. Rente 1905	92.75	93.25	
5% Communal-District-Obig.	102.50	103.00	
4% Communal-Anleihe 1903	92.75	93.25	
5% Conc. rural-Briefe	101.75	102.00	
4% " " "	92.75	93.25	
5% Urban-Briefe, Buda	98.00	98.50	
5% " " Jassy	95.00	95.50	

Actien-Curse:			
	Kauf	Verkauf	
Banque National 8075 8085	820	825	
" Agricol 495 500	1025	1030	
" de Scout 190 192	240	245	
Ban. Nr. Blant et Co. 1075 1085	85	90	
Soc. Dacia-Rom.	820	825	
" Nationala	1025	1030	
Soc. Patria	240	245	
Tramway-Unte, Bu.	85	90	

Münzen und Banknoten-Curse:			
	Kauf	Verkauf	
Russ. Rubel 2.64	2.64	2.66	
Frans. Frs. 100.50	100.50	101.00	

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der russ. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Extern.

Wechselstube M. FINKELS
 Bucarest, 8 - Str. Lipsyani - 8
 Bularecher Börse.

Bucarest, 21. März 1906.

	Kauf	Verkauf	
4% Rumänische amortisbare Rente 1905 conv.	93.00	93.00	
4% " " 1905 A. B.	93.50	93.75	
4% " " interne	92.75	93.25	
5% Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judejeane)	102.50	102.75	
4% Bularecher 1903-er Obligationen	92.50	93.00	
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.75	102.00	
4% " " "	94.00	94.50	
5% " " Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)	98.00	98.50	
5% " " Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	95.00	95.50	
Rumänische Nationalbank-Aktien	3130	3145	
Agricol-Bank-Aktien	500	505	
Bularecher Estompte-Bank-Aktien	145	152	
Österreich-Ungarische Kronenscheine	106.50	106.50	
Deutsche Marktscheine	123.50	124.50	
Frans. Francs Scheine	100.75	101.25	
20-Francs-Stücke	20.20	20.25	
Russische Rubelscheine	2.65	2.67	

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Dr. S. Neumann
 Spezialarzt und Operateur
 für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.
 Consultationen von 1-5 Uhr Nachm.
 Bucarest - Strada Gabroveni - No. 18.

Frau Doctor
Rosa Lupu Gal
 Frauen- und Kinderkrankheiten.
 37, Strada Academiei, 37
 (Eingang auch durch Calea Victoriei 74)
 Ordinirt von 10-12 vorm. und 4-6 nachm.

Dr. Rosenthal
 Zahnarzt und Chirurg
 93, Calea Victoriei 93, (Ecke Strada Fontanei) ist
 in der Hauptstadt wieder eingetroffen und hat seine Con-
 sultationen aufgenommen.

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spital
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
 wohnt Calea Văcăresci 51
 (Ecke Str. Udricani Nr. 1.)
 Spezialles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und
 Syphilis. (Geheimkrankheiten).
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Dr. V. Oprescu
 Klinischer Arzt am Colta-Spitale.
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und
 Haarkrankheiten.
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und
 5-7 Uhr Nachm. Str. Berzei 58

Doctor Baubergher
 für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
 Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten
 und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.
 Ordinationsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. - Unbemittelten
 Ermäßigung.

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
 Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120
 (neben Biseria alba) gegenüber seiner
 alten Wohnung.
 Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

Gesangverein „Eintracht“
 Deutsches Banner, Lied und Wort,
 Führt zur Eintracht Süd und Nord!

SONNTAG, 12./25. MÄRZ 1906
 in den Räumen der
 Bukarester Deutschen Liedertafel
 (Str. Academiei)
 * * * ZU GUNSTEN DES JUBILÄUMS-FONDES * * *

Humoristischer Liedertafel- und Theater-Abend.
 Dirigent: Chormeister Herr A. Ofenheimer Lawnitzka.

VORTRAGS-ORDNUNG:

1. „Alpenblumen“ Ouverture von Titl, ausgeführt von der Kapelle des 1. Genieregiments unter Leitung des Herrn Kapellmeister Kratochvill.
2. „Eine Sängerfahrt in den deutschen Wald“ Gemischter Chor mit Clavierbegleitung von Jos. Böck.
3. Dr. Kranichs Sprechstunde
 Schwank in einem Akt von Adolf Reich.
4. „Coppelia“ Potpourri von Leo Delibes, ausgeführt von der Kapelle des 1. Genieregiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kratochvill.
5. Der gestohlene Nachtwächter
 Komische Operette von Max Legow.
6. TANZ.

BEGINN 8 1/2 UHR ABENDS.
EINTRITTS-PREISE:
 Reservirter Sitz Lei 2.50, Personenkarte Lei 1.50.
 Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.

Karten sind im Vorverkauf zu haben, bei den Herren: K. Weizner, Str. L. Cazzavillan No. 7; Albert Prox, Str. Karageorgevici 7-9 (Bukarester Tagblatt); K. Schaffhütt, Calea Mosilor 82; Wolloner (Handschuh-Fabrik) Str. Regala 9 sowie bei allen Vorstandsmitgliedern und Abends an der Kasse. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
DER VORSTAND.

Salon und Garten
Glyseum Luther
 Besitzer: Gebr. Czell.
 Heute und jeden Abend, 9 Uhr
Kinematografische Vorführungen
 mit den schönsten, im Lande noch nicht gesehenen Bildern.
 Donnerstag, Samstag, Sonntag und an Feiertagen, wird die berühmte Militärmusik des 10. Artillerieregiments Concerte geben.
 Es wird das berühmte Bier „à la Pilsen“ und a la Münder „Söwenbräu“ serviert. - Regelschieben u. Billiard. Kaltes, vorzüglich assortirtes Buffet. - Eintritt frei. - Der Unternehmer: G. Simionescu.

Wir empfehlen höflichst das neueröffnete
Tuchgeschäft
 mit ausschließlich vom Hause
Howse Mead & Sons L-tid London
 importirten Waren.
 Bukarest, Strada Lipsyani No. 21
 Reiches Sortiment eleganter Prima-Fabrikate.
 Spezielle Neuheiten in Herren- und Damen-
 Stoffen.
 ♦ ♦ Detail-Verkauf zu festen Preisen. ♦ ♦
 Junge intelligente
Witwe, Deutsche, sucht
 Stellung als Haushälterin.
 Gesf. Anträge an Frau Amalie, Strada Carol Davila 27.

Deutscher
 unverheiratet, Buchhalter, Franz. engl. Corres-
 pondent, mit vielen ausländ. Beziehungen, in
 allerersten Buxar. Commissionshäusern gewesen,
 sucht Stellung.
 Offerten unter „Deutscher“ an die Adm. d. Bl.

Deutsch-rum. Corresp.
 mit Plakkenntnis, findet Stellung
 bei „Creditul Comercial“ Strada
 Karageorgevici 5.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere technische
 Lehranstalt für
 Maschinenbau und
 Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker und
 Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten für praktische
 Ausbildung von Volontären. Staatlicher Prüfungs-Kom-
 missar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

COCS
 aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
 Steinkohlen, Cardiff und Petrozeni
 Rumänischer Antracit
 Englischer Antracit
Briquettes Ausländische
 Progresul
 Vulcan
 Speziell für Oefen und Küchen.
 Zur Erleichterung und Ersparniss empfehlen
Gespaltenes Fichtenholz
 zum Feueranzünden in Bündchen.
Garantirtes Gewicht.
ALFRED LOWENBACH & Co.
 No. 146, Calea Victoriei No 146,

Möbel
 stets vorrätig, auch auf Bestellung
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons,
 Herrenzimmer etc.
 Thüren und Fenster
**Eiskästen, Parquetten, Transmis-
 sionsräder. - BRENNHOLZ.**
Carbolineum Avenarius Patent.
 schützt Holz vor Fäulnis.
Fabrik E. Lessel
 Bucarest, Calea Plevnei 193-195.
Ausstellungssaal und Verkaufslokal
 Calea Victoriei 103-105 sowie auch in der Fabrik.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Rumänische Holzwarenfabrik
Bucher & Jurrer
 Bukarest.
 Fabrik und Niederlage | Ausstell. u. Verkaufslokal
 Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97
 Mechanische Bau- und Möbeltischlerei
 Thüren und Fenster etc.
Möbel in jedem Styl
 Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons,
 Entree und Bureauz
 Luxus- und Garten-Möbel
 Massive Parquetten
 Tafeln, Borduren und Amerikaner
 Hölzerne Riemenscheiben.
 Haushaltungs- und Küchen-Gegenstände.
 Hygienische Artikel.
 Meter- und andere Holz-Instrumente und Waasse
 Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.
 Bureau- und Schul-Artikel
 Galanterie-Waren
 Gegenstände aus weissem Holz für Brandmalerei
 Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,
 Fasshähnen und Fasspunten etc.
Brenn-Holz
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Neue Lehrzeugnisse
 künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache
 sind in der Buchdruckerei des Bularecher Tagblatt vorrätig.

Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche.—Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengarne Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlsteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärfwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfmaschinen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brenner-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.



Ein vorzügliches Mittel für die Pflege des Gesichtes und der Haut. Sehr gut empfohlen für Sommerprossen, Beberpfeden, Mitesser, Pusteln und Rötze der Haut.

Man verlange ausdrücklich **Balassa's**

Gurkenmilch-Präparate

die in 4 Formen zu haben sind.

Gurkenmilch	Lei 2.50
Gurkenmilch-Creme	„ 2.50
Gurkenmilch-Puder	„ 2.50
Gurkenmilch-Seife	„ 1.50

Generaldepot für Rumänien **Apotheke Thüringer**

Zu haben in allen Apotheken, und Droguerien. — Die Apotheke Thüringer führt das größte Lager von Toilette-Artikeln, Verbandstoffen etc. zu **Drogueriepreisen**.

Der Apotheken-Katalog gratis und franco.

Brennholz

Buche, (fag) Eiche, (eer) geschälte Eiche (ber cojit) geschnitten, gespalten und ins Haus zugeführt, liefert der Marktlage entsprechend, zu billigsten Preisen das neueröffnete Holz-Depot

Fr. Friedemann Succ.

Soseana Filantropie 13, Bucarest. Prompte und coulante Bedienung. Volle Garantie für genaues Gewicht und beste Qualität.

Bestellungen können entweder mittelst Postkarte oder im Colonialwaren-Geschäft „La crucea de aur“ Strada Salelor No. 18 aufgegeben werden.

Neues Möbelmagasin „La Progresul“

Calea Victoriei 156 (vis-à-vis der Str. Fântânei)

Reichhaltiges Lager von

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer.

Solideste, eleganteste und modernste Waaren.

Eigenes Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Das bekannte Möbelmagasin

„LA CONSUM“

Str. Dómnei 9, I. Stock,

hat stets auf dem Lager

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons Herrenzimmer etc.

Solide, elegante und moderne Waaren.

Spezielles Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz



Kgl.-rum. Hofliefer.

Spezialität und reichhaltige Auswahl in

Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Wollstoffen, Teppichen, Vorhängen etc.

Nur im Laufe des Monats Dezember wird jeder Artikel des Magasins zu außergewöhnlich ermäßigten und billigeren Preisen als überall, verkauft.

Große Spezialität von **Grantausstattungen** fertig und auf Bestellung.

Reklame! Unzerbrechbarer Taffet von Lei 2.25 p. m.
 Garantierter Taffet aus der berühmten Fabrik E. J. Bonnet & Comp. Lyon „ „ 3.75 p. m.

Gelegenheitskauf für Geschenke

— Feine Wollstoffe — Blusen — Jupons — Elegante Toilette zu halben Preisen.

Coupons von Broche für Jacketts etc.

Große Spezialität von Weißwaaren für Herren und Kinder.

Reklame!

Englische Wollstoffe, m.	1.60
Bolans für Jupons das Stück	3.75
Gestickte Jupons, das Stück	6.50

Die Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt, Str. Karageorgevici 7-9 empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten jeder Art

wie:

- Statuten, Jahresberichte, Register, Circulare, Faktura, Memorandums, Briefköpfe, Couverts, Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten.
- Brochüren, in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache.
- Einladungen und Programme in Schwarz- und Buntdruck Affichen u. Flugblätter.

Billige Preis und prompte Ausführung. Bestellungen aus der Provinz werden prompt effektiert.

Wir ersuchen das P. T. Publikum um geneigte Aufträge.

Junger, sehr tüchtiger Ornamenten-Spengler

welcher auch sehr guter Zeichner ist, sucht Posten. Gest. Anträge unter „B. G. 1395“ bef. Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2.

Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krewel & Co., Köln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehm parfümiertes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borken und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühsalbe.

— Kleine Schachtel 60 bani, grosser Tiegel Lei 2. —

Friedenspfeifen von Chemiker E. Landfried Dresden. **und Cigaretten!** NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer. Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättercigaretten Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bukarest.

Wiederverkäufern entsprechenden **Rabat**.

«Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.

Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.

«Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.

Lilienmilchseife «Thüringer» hält jede Concurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.

Spitzwegerich-Bonbons «Thüringer» gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.

Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.

Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestassortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämmtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege

zu **Drogueriepreisen**.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.



Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen

sind mustergiltig in Construction und Ausführung,
 sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe,
 sind die meistverbreiteten in den Fabrik Betrieben,
 sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer,
 sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von Stickseide in großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Ausstellung 1902: Bro.berg, Dortmund, Olmütz: Golden Medaille: Ausstellung 1903: Auffig, Gleiwitz, Reiffe: Gilt Med

BOURNE & Comp.

BUCAREST: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Bureau; Str. I. C. Brătianu 28